Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2.— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 38 — Montag, 15. Februar — 1943

Keiner gab ihnen den Befehl

Heldentaten in schwerer Winterschlacht — Auszeichnung der Tapfersten durch ihren General

PK ... Sie traten alle den gleichen Weg an, trugen alle die gleiche Uniform, den weißen Tarnanzug. Keiner unterschied sich äußerlich vom anderen. Nur trug der eine den Karabiner, der andere die Maschinenpistole, der dritte schleppte ein Maschinengewehr. Und wieder andere zogen die Munitionskästen und geballten Ladungen auf leicht gebauten Schlitten gegen den Feind.

Durch die Schleusen des Drahthindernisses ergoß sich ein Strom weißer Gestalten mit jenen Schritten, die nur den Soldaten eigen sind, wenn sie in ihren Stiefeln einer hinter dem anderen in den Kampf gehen. Die Grenadiere standen in jenem Bereich ihres soldatischen Lebens, in dem der letzte Einsatz gefordert wird. Jetzt fahren die ersten feindlichen Granaten in die Reihen der Sturmtruppen. Der Tod geht um und greift mit eiskalter Hand nach Menschenleben. Die Grenadiere kennen das von vielen Kämpfen her. Sie haben in harten Einsätzen jene Ebene des Soldatentums erreicht, die sie auch den Gezeiten dieses Kampfes gefaßt in die Augen blicken läßt. Der Angriff rollt. Einbruch in die Stellung des Gegners, Nahkampf, Bunkerkampf, Aufrollen der Gräben sind die einzelnen Stationen. Und nur aus ihrer inneren Bereitschaft schöpfen die Grenadiere die Kraft zum Vorwärtsstürmen. In diesen Augenblicken flammt das persönliche Beispiel einzelner auf, steht wie ein forderndes Signal im nahesten Kampf, im

Kampf des Genadiers Mann gegen Mann

Gerade hat der Unteroffizier R. durch den rücksichtslosen Einsatz seiner Person den Einbruch in die wichtige vordere Zange erzwungen. Der Feind weicht. Doch allzu hoch liegt der Schnee, so daß das schwere Maschinengewehr nicht in Stellung gebracht werden kann. Wirbelnd schlagen die Granaten ein, die den Rückzug des Gegners decken sollen. Da wirft sich Unteroffizier R. in den hohen Schnee und läßt sich das Zweibein des schweren Maschinengewehrs auf seine Schultern stellen. Mitten hinein in die flüchtende Kolonne jagen die Feuerstöße, bringen Tod und Vernichtung. Drüben beherrscht ein großer Kampfstand an einem wichtigen Graben, der sich wie ein Sperriegel vor die Angreifer legt, den weiteren Vorstoß. Flankenfeuer peitscht gegen die Grenadiere, hält sie nieder.

Da stürmt der Gefreite H. vor. Die geballte Ladung in der Hand, nicht achtend das schwere Feuer, das ihm entgegenschlägt. Mühsam kommt er durch den tiefen Schnee vorwärts. Nur ein Ziel hat er im Auge: den Kampfstand. Nur dieser Gedanke beherrscht ihn. Ich muß ihn ausschalten, hämmert es in seinen Ueberlegungen. Die Kameraden sehen, wie er vorstürmt. Aller Augen hängen an ihm. Jetzt! iEn dumpfes Wummern. Dann Stille. Bunker und Besatzung sind vernichtet. Die Kompanie aber stürmt weiter. Weit vor seinem Zuge ist der Gefreite B. am Feind. Mit seinem Maschinengewehr, aus der Hüfte schießend, arbeitet er sich vorwärts. Kein General und kein Zugführer gab ihm diesen Befehl, so weit vor seinem Zuge vorzustoßen und auf diese Weise eine wichtige Sicherung gegen den Feind aufzubauen.

Als Funker steht der Gefreite H. beim vorgeschobenen Beobachter am Gerät. Eine Granate schlägt unmittelbar neben dem Beobachter ein, der mit dem zweiten Funker schwer getroffen zu Boden sinkt. Der Gefreite H. übernimmt allein das Gerät, leitet aus eigenem Entschluß das Feuer seiner Einheit auf die heftig einsetzende feindliche Abwehr. Und als der Kampf beendet ist, schleppt er das Funkgerät allein unter Aufwand seiner ganzen Kraft zurück.

Drei Tage nach dem Kampf stehen die Helden vor ihrem General, die alten Kämpfer und Sieger in zahllosen Schlachten und die Jungen, die den ersten Einsatz hier erlebten. Wie haben sie sich geschlagen! Klamm sind die Finger, als sie jetzt aus der Hand des Generals das E. K. I. oder II. Klasse empfangen. Abends aber waren die Tapfersten Ehrengäste des Generals. Mitten unter den hohen Offizieren sitzen die Gefreiten mit dem E. K. I. Bald spüren sie: Wahrhaftig, in Wirklichkeit sind wir ja alle nur eines: Soldaten — Kameraden. Der General und der Gefreite.

Kriegsberichter Dr. Wilh. Wacker.

Totaler Krieg – alle Kraft für den Sieg!

Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres

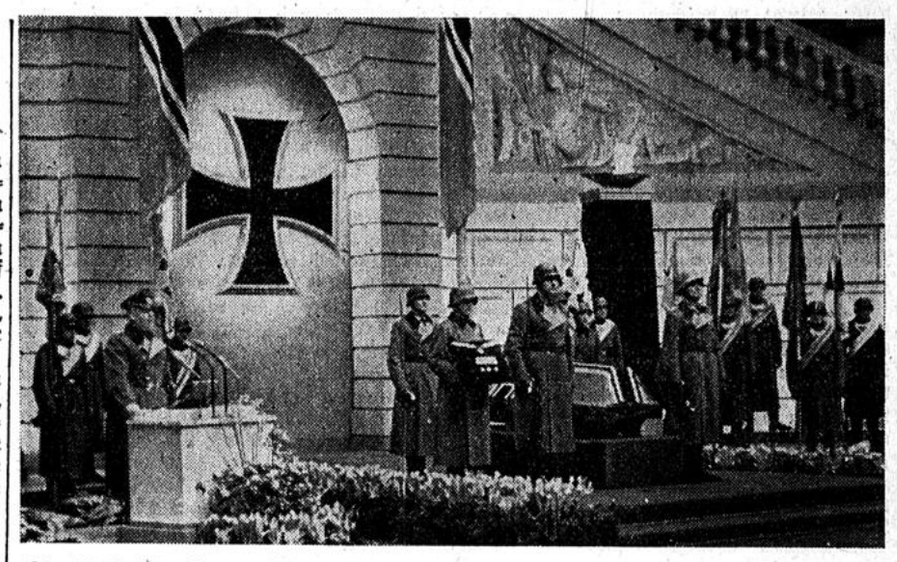
Berlin, 15. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:
Generalleutnant Friedrich Gollwitzer, Kommandeur einer InfanterieDivision;
Major Günther Tributkait, Kommandeur eines Jäger-Bataillons;
Hauptmann Paul Hauser, Kommandeur eines Kradschützen-Batl.;
Hauptmann Werner Grün, Bataillonsführer in einem Panzer-Regt.;
Oberleutnant Walther-Hans Böttcher, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regt.;
Oberleutnant Max Böhrendt, Zugführer im Grenadier-Regiment „Großdeutschland".

Die Heimat ist sich ihrer Pflicht bewußt

Berlin, 15. Febr. Die im Januar in den einzelnen Gauen durchgeführten Gau-Straßensammlungen des Kriegs-WHW 1942/43 hatten den bisher größten Erfolg. Das vorläufige Ergebnis beträgt 63 035 128,44 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 39 575 225,75 RM. aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung von 23 459 902,69 RM., das sind 59,28 v. H., zu verzeichnen.

Dieses Ergebnis beweist, daß im Schicksalskampf unseres Volkes auch die Heimat sich ihrer Pflicht bewußt ist.

Stockholm, 15. Febr. Wie der englische Nachrichtendienst meldet, wird General Alexander unter dem Oberbefehl des USA-Generals den unmittelbaren Befehl über die 1. und 8. britische Armee führen. Eisenhower selbst verbleibt im Hauptquartier.



Staatsakt für Generaloberst Haase. In der Ehrenhalle des Zeughauses in Berlin fand am 13. Februar 1943 der Staatsakt für den verstorbenen Generaloberst Haase statt. — In Vertretung des Führers sprach Generalfeldmarschall Keitel Worte des Gedenkens (Atlantik-Boesig)

Abschied von einem großen Soldaten

Feierlicher Staatsakt für Generaloberst Haase im Zeughaus — Generalfeldmarschall Keitel gedenkt des hochbewährten Offiziers

Berlin, 15. Febr. Im Zeughaus, der Ruhmeshalle preußisch-deutscher Geschichte, fand am Sonnabendmittag der feierliche Staatsakt für den am 8. d. M. verstorbenen Oberbefehlshaber einer Armee, Ritterkreuzträger, Generaloberst Kurt Haase, statt. Im Namen des Führers, der diesen im Krieg und Frieden hochbewährten Offiziers durch ein Staatsbegräbnis ehrte, zeichnete Generalfeldmarschall Keitel das Lebensbild des Dahingeschiedenen und widmete ihm tiefempfundene Worte höchster Anerkennung. Die große Zahl der dem Staatsakt beiwohnenden führenden Männer von Wehrmacht, Staat und Partei unterstrich diese letzte Ehrung der Nation für einen großen Soldaten.

Im Ehrenhof des Zeughauses steht auf erhöhtem Podest der mit der Reichskriegsflagge überdeckte Sarg, auf dem Stahlhelm und Degen ruhen. Vier Generale des Heeres halten die Ehrenwache, neben ihnen steht der Offizier mit dem Ordenskissen. Von der Mittelwand leuchtet ein großes Eisernes Kreuz, Flammen züngeln aus sechs Pylonen und zu beiden Seiten grüßen die Fahnen und Standarten der deutschen Wehrmacht.

Rechts vom Sarge haben die engsten Angehörigen des Dahingeschiedenen, die Witwe mit den beiden Töchtern, Platz genommen. Zur Linken des Mittelweges sieht man die Waffenattachés, Staatssekretäre und Vertreter der Ministerien sowie die führenden Männer aller Parteigliederungen, zur Rechten die Generalität und Admiralität sowie hohe Offiziere aller drei Wehrmachtsteile.

Kurz vor 11 Uhr klingen Kommandoworte auf. Generalfeldmarschall Keitel als Vertreter des Führers trifft vor dem Zeughaus ein. Nachdem der Kommandant von Berlin, Generalleutnant von Haase, die Trauerparade gemeldet hat, wird Generalfeldmarschall Keitel am Portal des Zeughauses von Generalfeldmarschall von Witzleben, General der Flieger Förster als Vertreter des Reichsmarschalls, sowie Admiral Fanger als Vertreter des Oberkommandos der Kriegsmarine empfangen und in den Ehrenhof geleitet. Hier schreitet er zum Sarg, grüßt den toten Heerführer und die Angehörigen.

Der Staatsakt beginnt. Die Klänge des Trauermarsches aus der As-Dur-Sonate von Beethoven, gespielt von der Kapelle des Deutschen Opernhauses, erfüllen den weihevollen Raum.

Dann tritt Generalfeldmarschall Keitel neben den Sarg, um dem Verstorbenen den Dank des Führers, der deutschen Wehrmacht und des ganzen deutschen Volkes nachzurufen.

Sowjets verloren gestern 129 Panzer

Weitere Abwehrkämpfe im Osten — Sprengs- und Brandbomben auf den britischen Kriegshafen Plymouth

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Oertliche Angriffe, die der Feind nach heftiger Artilleriefeuervorbereitung südlich Noworossijsk und im unteren Kubangebiet führte, blieben erfolglos.

Sturzkampfflugzeuge griffen Stellungen und Truppenansammlungen der Sowjets an der Küste südlich Noworossijsk sowie Transportschiffe im Seegebiet vor der Stadt an und fügten dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zu. Zwei Transporter wurden versenkt.

Während es am unteren Don und Donez zu keinen wesentlichen Kampfhandlungen kam, verstärkte sich am mittleren Donez der Druck des Feindes. Ein in das eigene Hintergelände vorgestoßener feindliche Kavallerieverband wurde zum Kampf gestellt.

Motorisierte und Panzerverbände des Heeres und der Waffen-SS drangen trotz heftigen Widerstandes starker feindlicher Panzer- und Infanteriekräfte tief in das vom Feinde besetzte Gelände ein, vernichteten unter Abschuß von 35 Panzern einen feindlichen Verband und unterbrachen rückwärtige Verbindungen der Sowjets.

Oestlich und nordöstlich von Charkow wurden in sofortigen schwungvollen Gegenstößen auch gestern starke feindliche Angriffe abgeschlagen. Ueber 4000 tote Bolschewisten bedecken das Kampffeld, 20 feindliche Panzer liegen vernichtet vor unseren Stellungen.

Der Feind setzte seine Angriffe im Raum nördlich Kursk trotz heftiger Schneestürme fort. Er wurde blutig abgewiesen. An einigen Stellen eingedrungene feindliche Kräfte konnten vernichtet werden.

An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad brachen neue mit starker Panzerunterstützung geführte Angriffe der Sowjets teilweise nach heftigen Nahkämpfen zusammen. 49 Panzer wurden abgeschossen.

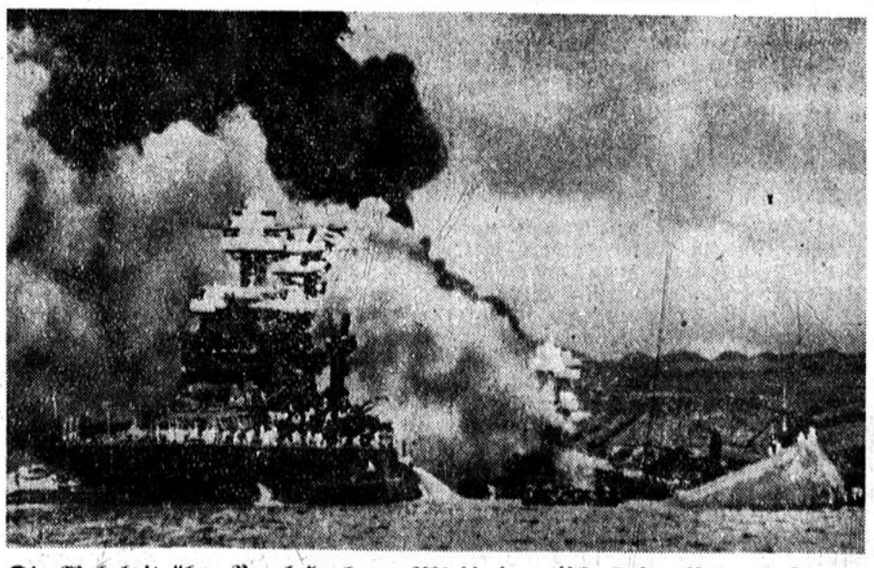
Insgesamt verlor der Feind in den Kämpfen des gestrigen Tages an der Ostfront 129 Panzer.

Eine aus vorgeschobenen Stützpunkten zurückgenommene Infanteriedivision hat in neuntägigen schweren Kämpfen unter vorbildlicher Führung ihres Divisionskommandeurs, Generalmajor Postel, starke feindliche Kräfte durchstoßen, vernichtet und alsdann die eigenen Linien erreicht.

In Nordafrika nur Kampfhandlungen örtlicher Bedeutung. Die Luftwaffe griff mit gutem Erfolg Ziele des Hafens Bengasi sowie feindliche Kräftegruppen im tunesisch-tripolitanischen Grenzgebiet an.

Bei Tages- und Nachtangriffen der britischen Luftwaffe gegen einige Orte im Küstenraum der besetzten Westgebiete verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen zehn Flugzeuge. Vereinzelte ungezielte Bombenwürfe in Westdeutschland verursachten geringe Verluste unter der Bevölkerung.

Nach einem Angriff der Luftwaffe am Tage gegen eine Küstenstadt in Südengland bekämpfte ein Verband deutscher Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht den Kriegshafen Plymouth mit zahlreichen Sprengund Brandbomben. Treffer in Werksanlagen und Versorgungsbetrieben verursachten erhebliche Zerstörungen.



Die Wahrheit über Pearl-Harbour. Als die japanische Luftwaffe am 8. Dezember 1941 mit unheimlicher Durchschlagskraft die amerikanische Pazifikflotte in Pearl-Harbour vernichtete, wurde dieser schwere Schlag von der amerikanischen Marineleitung vertuscht. Erst ein Jahr später, am 1. Jahrestag des Kriegsausbruchs im Pazifik, gab das amerikanische Marine-Departement bekannt, daß fünf Schlachtschiffe verloren und drei weitere sehr schwer beschädigt wurden. Gleichzeitig wurden die ersten amerikanischen Photos von der Katastrophe von Pearl-Harbour ausgegeben, die ein eindrucksvolles Bild von dem vernichtenden Schlag der japanischen Luftwaffe vermitteln. — Die Aufnahme, die einer englischen Zeitschrift entnommen ist, zeigt das Schlachtschiff „Maryland" nach dem japanischen Angriff (Transocean-Auslandsphoto)

Der Luftangriff auf Plymouth

Zahlreiche Brände und beträchtliche Zerstörungen — Auch andere englische Küstenstädte erfolgreich bombardiert

Berlin, 15. Febr. Der Angriff stärkerer deutscher Kampffliegerkräfte gegen den wichtigen Kriegshafen Plymouth an der englischen Südküste in der Nacht zum 14. Februar dauerte etwa eine halbe Stunde. Zahlreiche Sprengund Tausende von Brandbomben trafen die Werftanlagen und Betriebseinrichtungen dieses bedeutenden Marinestützpunktes. Unsere schweren Kampfflugzeuge flogen in mehreren Wellen an, durchbrachen das heftige Sperrfeuer der feindlichen Abwehr und drangen über das Werft- und Stadtgebiet von Plymouth vor. Die abgeworfenen Bomben verursachten eine große Anzahl von Bränden und beträchtliche Zerstörungen. Zur gleichen Zeit bombardierten weitere deutsche Kampfflugzeuge militärische Anlagen einer Ortschaft im südenglischen Küstengebiet mit guter Wirkung. Sämtliche an diesen Nachtangriffen beteiligten deutschen Flugzeuge kehrten zurück.

Bereits in den Vormittagsstunden des 13. Februar hatten leichte deutsche Kampfflugzeuge einen überraschenden Tiefangriff gegen eine Hafenstadt an der britischen Südwestküste durchgeführt. Aus niedrigen Höhen abgeworfene Bomben brachten mehrere Gebäude im Hafengebiet und am Stadtrand zum Einsturz. Der Vorstoß unserer Kampfflieger konnte von den sofort in Tätigkeit tretenden Flakbatterien der britischen Küstenabwehr und durch hochgelassene Sperrballone nicht behindert werden. Auf dem Rückflug nahmen unsere Flieger britische Vorpostenboote unter Feuer und schossen mehrere von ihnen in Brand.

Wieder britische Flieger über der Schweiz

Bern, 15. Febr. Nach einer Meldung der schweizerischen Depeschenagentur wurden der Kanton Schaffhausen und die angrenzenden Gebiete in der Nacht zum Sonntag von einer kleineren Anzahl fremder Flugzeuge überflogen. In der Nordwest-, Zentral- und Ostschweiz wurde Alarm gegeben. In der Zentralschweiz sind Flakdetachements in Aktion getreten.

Arabische Stammesführer in Syrien verhaftet

Rom, 15. Febr. Nachrichten aus Damaskus zufolge verhafteten, wie Stefani meldet, die englisch-de-gaullistischen Behörden den Scheich Mohammed el Farag, den Stammesführer der Baladah, und den Derwisch Mohammed Ehnold, die über Palästina und Aegypten nach einer Insel im Roten Meer geschafft und dort interniert wurden. Die beiden Verhafteten sind bekannt wegen ihrer antienglischen und antigaullistischen Einstellung. Als unerwünschte Elemente verhafteten die Behörden ferner Hassan Fuad Ibrahim Pascha und dessen Bruder Hemil Ibrahim Pascha sowie den Rechtsanwalt Mahmud Rodino el Vafai.

Totaler Krieg – totale Finanzwirtschaft

Der totale Krieg erfordert auch eine totale Finanzwirtschaft. Das ist der Sinn der Rede, die Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Reichsbank in der Hauptversammlung dieses Instituts gehalten hat. Wie die gesamte Wirtschaft hat sich auch die Finanzwirtschaft in Deutschland durch den Krieg nicht grundsätzlich zu ändern brauchen, weil sie seit der Machtergreifung gesund und vernünftig war. Aber der Krieg hat unvermeidlich eine Reihe von Erscheinungen im Gefolge, denen auch die Finanzpolitik des Staates Rechnung tragen muß. Zu diesen Erscheinungen gehört die Spannung zwischen Kaufkraft und Warenangebot. Im Kriege wird mehr gearbeitet als im Frieden. Die Folge davon ist, daß auch die Einnahmen größer sind. Die Möglichkeit, das eingenommene Geld auszugeben, ist aber beschränkt, weil Waffen und Munition hergestellt werden müssen und darüber hinaus nur noch der unbedingt lebenswichtige Bedarf der Bevölkerung in der Produktion berücksichtigt werden kann. Das führt zu einem Ueberschuß an Kaufkraft, der Schaden anrichten kann, wenn nicht rechtzeitig dafür gesorgt wird, daß er in vernünftige Bahnen geleitet wird. In Deutschland geschieht das, und die Masse der werktätigen Bevölkerung kommt den staatlichen Maßnahmen mit Selbstdisziplin und Vertrauen entgegen, wie die starke Steigerung des Spareinlagenbestandes deutlich erkennen läßt.

Die totale Mobilisierung aller Kräfte, in der wir uns befinden, verschärft das Problem des Ueberschusses an Kaufkraft. Unter denen, die jetzt in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden, befinden sich viele, die auch vordem schon ihr Auskommen hatten. Ein Teil ihrer Einnahmen wird daher neue Verwertungsmöglichkeiten suchen, wie die Gesamtbelebung der Wirtschaft ohne Zweifel überschüssige Kaufkraft auftreten lassen wird, die, damit Störungen unbedingt vermieden werden, in noch größerem Maße als bisher nicht nur gelenkt, sondern auch abgeschöpft werden soll, soweit das möglich und zweckmäßig ist. Maßnahmen im großen auf diesem Gebiet haben wir gerade im letzten Jahr erlebt in Gestalt der Hauszinssteuerablösung und des Stops der Anzahlung für Rüstungsaufträge.

Ein wichtiges Mittel zur Abschöpfung überschüssiger Kaufkraft sind aber auch die Steuern. Der Reichsbankpräsident hat ganz offen auch über dieses Thema gesprochen und u. a. betont, daß die Steuerkraft des deutschen Volkes noch keineswegs an ihrer Grenze angelangt ist. Auch die Reserven, die hierin stecken, sollen mobilisiert werden. Wie das geschieht, ist noch nicht bekannt. Nach den Worten des Reichswirtschaftsministers sollen Steuern da einsetzen, wo sich am meisten überschüssige Kaufkraft gebildet hat, ohne daß dadurch der Leistungswille der Wirtschaft beeinträchtigt oder gegen soziale Grundsätze verstoßen wird. Auf diese Weise wird gleichzeitig die Finanzierung des Krieges erleichtert, die Währungsgrundlage weiter gefestigt und die zukünftige Finanzpolitik entlastet. Im Hinblick auf diese Zusammenhänge wird den zu erwartenden Maßnahmen, die bereits in Vorbereitung sind, sicherlich allgemein Verständnis entgegengebracht werden. Ein Wort, das der Reichswirtschaftsminister im Zusammenhang mit der Finanzpolitik dem Auslande gegenüber prägte, steht im Grunde genommen über seiner ganzen Rede. Er sagte, es komme jetzt nicht darauf an, wohlausgewogene Handelsverträge abzuschließen und Clearingsalden auszugleichen, sondern es komme darauf an, die Bolschewisten vernichtend zu schlagen.

Das ist tatsächlich das Ziel auch der gesamten bisher so erfolgreichen Wirtschafts- und Finanzpolitik des Deutschen Reiches: alle Kräfte und Mittel herbeizuschaffen und in Bewegung zu setzen, die Deutschland und seine Verbündeten brauchen, um den Sieg zu erringen. Es gibt nichts, was diesem Ziel nicht untergeordnet werden müßte. Daß dabei die Währung fest und die Kaufkraft erhalten bleibt, so daß der Sparer sich auf sein Guthaben verlassen kann, versteht sich im nationalsozialistischen Staat, der auf Vertrauen, Ordnung und Gerechtigkeit gegründet ist, von selbst. Die Voraussetzung dafür sind stabile Löhne und Preise, darüber hinaus aber die Disziplin der Bevölkerung, wie sie bisher aufgebracht wurde. Das Entscheidende ist heute der Kampf. Er drängt alles Gelddenken in den Hintergrund. An der Front ist das selbstverständlich, und die Heimat will der Front sicher auch in dieser Beziehung nicht nachstehen.

Unüberwindliche Schwierigkeiten

Der Inhalt einer neuen Roosevelt-Rede

Lissabon, 15. Febr. Nachdem Winston Churchill gerade eben erst vor dem Londoner Unterhaus in der ihm eigenen Manier, die Dinge beliebig schön zu färben oder aber zu verschweigen, zur gegenwärtigen Kriegslage gesprochen hat, fühlte sich am Freitagabend nunmehr auch der Präsident der USA. bewogen, seinerseits zu dem gleichen Thema eine Rede über den Rundfunk zu halten. Eine nähere Betrachtung der Ausführungen Roosevelts, deren Tendenzen vorwiegend propagandistischen Charakter tragen, zeigt, daß es der Kriegshetzer im Weißen Hause zu Washington offenbar sehr nötig hat, sich nach einer Phase längeren Schweigens mit den zahlreichn kritischen Stimmen auseinanderzusetzen, die in seinem von ihm mißregierten Lande täglich zu verzeichnen sind.

Während Churchill in seiner letzten Rede die steigende Tonnagenot der Antiachsenmächte und mit ihr die lähmende Wirkung des deutschen U-Bootkrieges insofern offen zugab, als er sich in seinen Darlegungen über die Hälfte der gesamten Sprechzeit mit den Auswirkungen der Schlacht auf den sieben Weltmeeren befaßte, hat Roosevelt in seiner neuerlichen Rundfunkansprache das für ihn gleichermaßen schwierige Transportproblem bezeichnenderweise mit nicht einem Wort erwähnt. Stattdessen berührt er eingangs die „Beunruhigung wegen der Lage an der Heimatfront", die er — wie er sagte — bei seiner kürzlichen Besichtigung der Ueberseetruppen der USA. habe feststellen müssen, und gibt dabei offen zu, daß ein „paar Politiker und Publizisten in den Vereinigten Staaten ihre persönlichen Ambitionen und deren Ehrgeiz über die Interessen des Landes gestellt haben". Ganz unverkennbar hat Roosevelt ein schlechtes Gewissen, wenn er diesen seinen Soldaten in Uebersee versprechen muß, es sei „gewiß, daß private Unternehmungen der USA. in der Lage sein würden, den zurückkehrenden Truppen Stellungen zu verschaffen, und daß trotzdem, wo dies nicht möglich ist, der Kongreß die nötigen Gesetze erlasser werde".

Der kleine Yankee, dem sein Präsident ehedem feierlichst versprach, auch nicht einen Mann außerhalb der westlichen Hemisphäre kämpfen zu lassen, wird die Ankündigung, daß ihm nach Ende dieses Krieges die jüdisch-plutokratischen Trusts und Konzerne in den USA. zu Arbeit und zu Brot verhelfen sollen, vermutlich mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen haben. Das hindert aber Roosevelt nicht, die verlogene Behauptung aufzustellen: „Der Eckstein unseres ganzen demokratischen Gebäudes war der Grundsatz, daß aus dem Volk und aus dem Volk allein die Autorität der Regierung strömt". Es ist bezeichnend, daß der Präsident der USA. sich heute bei einer solchen Feststellung des Imperfekts bedienen muß, zumal er damit indirekt erkennen läßt, daß die soviel gerühmten demokratischen „Freiheiten" seines Landes schon lange der Vergangenheit angehören. Er selbst hat nach seiner letzten Wiederwahl mit seiner verbrecherischen Aggressionspolitik jenen Grundsatz des demokratischen Gebäudes der Vereinigten Staaten über Bord geworfen, weshalb es nur zu begreiflich ist, wenn er sich auch in dieser jüngsten Rundfunkrede mehr als einmal „gegen die alten berufsmäßigen Skeptiker" der nordamerikanischen Oeffentlichkeit wenden zu müssen glaubt.

Die Lage in Nordafrika streifend, stellt er lediglich in Aussicht, daß die dortigen Kämpfe „schwere Opfer kosten werden", und zwar besonders im Hinblick darauf, weil der Feind hier „starke Streitkräfte in starken Stellungen" versammelt habe. Hatte Winston Churchill es gerade eben erst vor dem Londoner Unterhaus als empfehlenswert bezeichnet, zunächst die Achsenmächte zu vernichten, um sich im Anschluß daran einer Niederwerfung Japans zuzuwenden, so dreht Roosevelt die Dinge nahezu um, indem er die Wahrscheinlichkeit aufwirft, daß Nippon „der erste Achsenpartner" sein werde, der fallen könne. Ein Dreh, der nicht nur einen aufschlußreichen Einblick in die verschiedenartigen Auffassungen der anglo-amerikanischen Kriegführung gestattet, sondern auch den Schluß zuläßt, daß man in Washington heute immer stärker sich gezwungen sieht, die verzweifelten Hilferufe Tschungking-Chinas sowie Australiens — und sei es nur mit billigen Redensarten — zu beschwichtigen. Nicht anders auch sind seine Ausführungen zu betrachten, die in immer wiederholten Beteuerungen das Vorhandensein jedweder Spannungen im Lager der Anti-Achsenmächte abzuleugnen suchen, hat doch ungefähr zur gleichen Stunde der USA.-Unterstaatssekretär Sumner Welles ebenfalls in einer Rundfunkrede mehrfach unterstrichen, daß die Thesen der berüchtigten „Atlantik Charta" bis heute leider „nur edle Absichten und Worte" geblieben seien. Ein Beweis für die deutsche These, daß auch nach der Casablanca-Konferenz die Spannungen zwischen England und den USA. noch immer bestehen, wird u. a. durch die Tatsache erbracht, daß Roosvelt in bezug auf die Kämpfe in Nordafrika die Erklärung abgab: „Wir fühlen heute alle eine gewisse Befriedigung darüber, daß alle diese Truppen von General Eisenhower befehligt werden," während das amtliche Londoner Reuterbüro diese bittere Pille der englischen Oeffentlichkeit scheinbar dadurch hat ersparen wollen, daß es in der Wiedergabe des Wortlautes der Rede des USA.-Präsidenten diesen Passus einfach unterschlug. Alles in allem haben die Darlegungen Roosevelts nicht nur keinerlei Neuigkeiten gebracht, sondern wiederum gezeigt, daß der Kriegshetzer im Weißen Haus sich sowohl in seinem eigenen Land als auch seinen Verbündeten, vor allem aber seinen Feinden gegenüber vor unüberwindlichen Schwierigkeiten sieht.

Ehemaliger bulgarischer Kriegsminister ermordet

Sofia, 15. Febr. Der ehemalige bulgarische Kriegsminister und gegenwärtige Legionärführer Generalleutnant a. D. Lukasch wurde am Sonnabendabend vor seinem Hause durch drei unbekannte Täter ermordet.

Der Ermordete hat sich wiederholt für eine aktive Beteiligung Bulgariens am Kriege gegen den Bolschewismus eingesetzt. Man nimmt deshalb in politischen Kreisen an, daß seine Ermordung den Bolschewisten zuzuschreiben ist.

Die USA-Verluste im Pazifik

140 Kriegsschiffe und über 1800 Flugzeuge der USA vernichtet

Tokio, 15. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Mit den am 13. Februar vom Kaiserlichen Hauptquartier in Tokio veröffentlichten Erfolgs- und Verlustziffern der japanischen Kriegsmarine ergeben sich für die Kämpfe vor den Salomonen und Neu-Guinea vom 7. August 1942 bis zum 7. Februar 1943 folgende Gesamtzahlen: Die japanische Kriegsmarine versenkte: 6 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 36 Kreuzer, 22 Zerstörer, 13 U-Boote, 1 Minensucher, 13 Torpedoboote, 3 Aufklärungsboote und 35 weitere Wasserfahrzeuge.

Schwer beschädigt wurden: 4 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 6 Kreuzer, 18 Zerstörer, 5 U-Boote, 1 Minensucher, 1 Aufklärungsboot, 3 weitere Kriegsschiffe unbekannter Bauart und 8 weitere Kriegsschiffe unbekannter Bauart und 8 Wasserfahrzeuge.

Außerdem sind 115 amerikanische Flugzeuge abgeschossen und 159 zerstört worden. Im ganzen hat die japanische Kriegsmarine rund 140 amerikanische Kriegsschiffe, 41 Wasserfahrzeuge und 1311 amerikanische Flugzeuge vernichtet.

Die japanischen Verluste sind:

Versenkt: 1 Schlachtschiff, 3 Kreuzer, 4 U-Boote, 10 Zerstörer und 1 Aufklärungsboot.

Beschädigt: 1 Schlachtschiff, 1 Flugzeugträger, 2 Kreuzer, 5 U-Boote, 6 Zerstörer und 1 Aufklärungsboot.

Ferner stürzten sich 466 japanische Maschinen freiwillig auf feindliche Objekte oder werden vermißt. Weitere 145 Flugzeuge wurden schwer beschädigt. An anderen Wasserfahrzeugen wurden 10 versenkt und 17 beschädigt.

Militärische Fachkreise in Tokio erklären, daß die kürzlich bekanntgegebenen Erfolge japanischer U-Boote im Südwestpazifik erheblich höher gewesen wären, wenn die anglo-amerikanischen Mächte mehr Schiffe in diese Zone entsenden würden. In den Gewässern, die Australien mit den USA verbinden, wurden bekanntlich seit Januar 6 Handelsschiffe mit 54 000 BRT von japanischen U-Booten versenkt.

Schwere Abwehrschlacht in Schneestürmen

Erbitterte Waldgefechte zwischen Wolchow und Ladogasee — Gegenstöße am mittleren Don

Berlin, 15. Febr. Anhaltende Schneestürme beeinträchtigten am 12. Februar die Kampfhandlungen im mittleren Abschnitt der Ostfront. Den Einsatz der Luftwaffe behinderte außerdem eine tief herabhängende Wolkendecke. Sobald sich aber das Wetter zeitweilig aufklärte, führten Kampffliegerverbände in mehreren Wellen Angriffe gegen Stellungen und Nachschub der Sowjets durch. Sie warfen zumeist im Tiefflug ihre Bomben auf dicht aufgeschlossene Kolonnen, die sich an vielen Stellen vor Schneeverwehungen aufgestaut hatten. Zahlreiche bespannte und motorisierte Fahrzeuge wurden vernichtet. In verschiedenen, stark belegten Ortschaften trafen die Bomben Nachschublager und Truppenunterkünfte der Sowjets. Volltreffer setzten Lagerschuppen und Häuser in Brand. Die Bolschewisten hatten hier sehr schwere Verluste.

In Gebieten, wo die Schneefälle weniger stark waren, wiederholten die Sowjets örtliche Angriffe, die ohne Erfolg blieben. Sie büßten südöstlich Suchinitschi mehr als 500 Tote und Verwundete, drei Panzer und 12 Geschütze ein.

Im Kampfraum Welikije Luki

griffen die Bolschewisten an mehreren Stellen an und setzten hierbei zwei Schützendivisionen und zwei Panzerbrigaden ein. In erbitterter Abwehr wurden fünf Panzer vernichtet und sechs Kampfwagen bewegungsunfähig geschossen. Die schweren Verluste der Sowjets kennzeichnet die Meldung eines deutschen Regiments, daß auf seinem schmalen Gefechtsstreifen der Feind über 400 Gefallene zurücklassen mußte.

Zwischen Wolchow und Ladogasee, wo der Feind an mehreren Abschnitten seine Angriffe am 10. Februar begonnen hatte, berannte er die deutschen Stellungen an den beiden folgenden Tagen mit wachsender Heftigkeit. Am ersten Tag hatte der Gegner nach starker Artillerievorbereitung Infanterieverbände, unterstützt durch Salvengeschütze und Schlachtflieger gegen die Stellungen westfälischer und südwestdeutscher Grenadiere geworfen. Da er unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen worden war, trug er an den nächsten beiden Tagen seine wütenden Angriffe mit Panzerunterstützung vor. Die Kämpfe dauern noch an. Im dichten Schneetreiben kam es wiederholt zu stundenlangen Waldgefechten und erbitterten Nahkämpfen mit Maschinenpistolen und Handgranaten. Ueberall setzten unsere Grenadiere der massiert angreifenden, zahlenmäßigen Uebermacht des Feindes unerschrockene Abwehr entgegen.

Südlich des Ladogasees

wurde eine bolschewistische Kräftegruppe von einem ostpreußischen Grenadier-Regiment abgeschnitten. Die Grenadiere rollten das feindliche Stellungssystem auf, zerstörten 15 Bunker, vernichteten die bolschewistische Gruppe völlig und erreichten durch Vorverlegen der Hauptkampflinie eine beträchtliche Frontverkürzung. In diesen Kämpfen wurden zahlreiche Gefangene eingebracht. Drei Geschütze, 25 Maschinengewehre und eine größere Anzahl automatischer Waffen wurden erbeutet.

Schwere deutsche Artillerie beschoß in den Nachmittagsstunden des 12. Februar kriegswichtige Objekte in Leningrad. Explosionen und umfangreiche Brände wurden beobachtet. Das Abwehrfeuer sowjetischer Batterien wurde zum Schweigen gebracht.

Im hohen Norden der Ostfront, im Kandalakscha-Abschnitt, vernichteten Gebirgsjäger bei einem Unternehmen mehrere Kampfstände und Wohnbunker der Bolschewisten. Gegenstöße konnten in mehrstündigen Kämpfen verlustreich für den Feind abgewiesen werden. Auch im Louhi-Abschnitt wurden erfolgreiche Stoßtruppunternehmen durchgeführt.

Am unteren Don und Donez

fanden am 13. Februar keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Dagegen dauern die Kämpfe am mittleren Donez bei stärkerem feindlichen Druck und zunehmender Heftigkeit an. Der in den Kämpfen der Vortage durchgebrochene sowjetische Kavallerieverband wurde im rückwärtigen Gelände der deutschen Linien gestellt und scharf bekämpft. An verschiedenen Stellen der Front trugen deutsche Truppen erfolgreiche Gegenangriffe vor. Panzer säuberten gegen zähen Widerstand eine größere Ortschaft und zerschlugen dort feindliche Truppen in Bataillonsstärke. Im benachbarten Abschnitt hatten sich Sowjetpanzer massiert. Sie wurden durch einen kühnen Vorstoß zersprengt, wobei eine Panzergruppe der Bolschewisten vernichtet wurde. Deutsche Panzertruppen schossen in diesen Kämpfen 28 Panzer ab und erbeuteten sechs schwere Pak. Sie unterbrachen eine Nachschubstraße des Feindes trotz zähen Widerstandes der starken sowjetischen Panzer- und Infanteriekräfte und drangen in einen größeren Ort ein, in dem noch harte Häuserkämpfe andauern. Im Nachbarabschnitt wurden Sowjeteinheiten von deutschen Truppen umstellt und von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Ein Verband der Waffen-SS wies feindliche Durchbruchsversuche ab, vernichtete elf und erbeutete einen Panzer. Andere Verbände der Waffen-SS zerstörten oder erbeuteten bei erfolgreichen Angriffen drei Panzer, 26 Geschütze, 75 Granatwerfer und 95 Maschinengewehre. 2100 tote Bolschewisten wurden in diesem Abschnitt gezählt.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten ununterbrochen die Einsätze des Heeres und der Waffen-SS, zerschlugen sowjetische Nachschubkolonnen und Truppenansammlungen dicht vor den eigenen Angriffsspitzen und erzielten Volltreffer auf feindliche Batterien, die zum

Krasnodar planmäßig geräumt

Konzentrische Angriffe überlegener Feindverbände östlich Charkow abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Noworossijsk und im Gebiet des unteren Kuban wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Zuge planmäßiger Bewegungen zur Verkürzung der Front wurde die Stadt Krasnodar geräumt.

Im mittleren Donez durchbrach eine deutsche Stoßgruppe in zähem Kampf mit starken Panzerkräften feindliche Stellungen und warf die Sowjets zurück. Konzentrische Angriffe überlegener feindlicher Infanterie- und Panzerverbände im Raum östlich und nördlich von Charkow wurden in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. Ein eigener Gegenangriff machte weitere Fortschritte.

Nördlich Kursk scheiterten Angriffe, die der Feind in mehreren Wellen gegen unsere Stellungen führte, unter hohen Verlusten. Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht.

An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad setzte der Feind seine heftigen Angriffe bisher ohne Erfolg fort. Die schweren Kämpfe dauern noch an.

Die Luftwaffe griff mit starken fliegenden Verbänden auch gestern unermüdlich in den Kampf ein. Sie brachte dem Feind erneut schwere Verluste an Menschen, Material und Waffen bei. Jagdfliegerverbände stellten feindliche Fliegerkräfte zu Luftkämpfen und schossen gestern allein im Süden der Ostfront 34 Sowjetflugzeuge ab.

Die 15. Luftwaffen-Feld-Division zeichnete sich in den Winterkämpfen an der Ostfront besonders aus.

In Nordafrika verlief der Tag auch gestern bei anhaltend schlechtem Wetter ruhig.

Störangriffe einzelner feindlicher Flugzeuge am Tage und bei Nacht auf westdeutsches Gebiet mit einigen planlosen Bombenwürfen verursachten geringe Verluste unter der Bevölkerung und einigen Gebäudeschaden.

Polnische Verräterfamilie unschädlich gemacht

Berlin, 15. Febr. Die Sicherheitspolizei ist einer Verräterfamilie, die der polnischen Minderheit in Deutschland angehörte, auf die Spur gekommen und hat sie nunmehr unschädlich gemacht.

Nachdem ein Sohn der polnischen Familie Leiß in Mörs (Rheinland) an der Ostfront zum Feind übergelaufen ist und weiteren, das Leben vieler deutscher Soldaten gefährdenden Verrat geübt hat, haben die angestellten polizeilichen Nachforschungen bei seinen Angehörigen ergeben, daß diese Familie seit Jahren kommunistische Zersetzungsarbeit betrieb und feindlichen Spionagezwecken dienstbar war.

Diese fortgesetzte Verratstätigkeit hat nunmehr durch die Hinrichtung der gesamten an der Verschwörung beteiligten Familie ihre Sühne gefunden.

Stockholm, 15. Febr. Berichten aus New York ist in Südafrika ein Attentat auf Smuts im letzten Augenblick vereitelt worden, nachdem Anhänger des Generals die Polizei rechtzeitig verständigten. Nach weiteren Meldungen zerstörten die Gegner Smuts' Kraftwerke und Telephonlinien in Transvaal.

Die Luftschlacht bei der Rennell-Insel

Ein japanischer Kriegsberichter schildert den Angriff der Torpedoflugzeuge auf die feindliche Flotte

Ueber die Schlacht bei der Rennell-Insel am 29. und 30. Januar verbreitet die japanische Nachrichtenagentur Domei die eingehende Schilderung eines Kriegsberichters bei der kaiserlichen Marine, der mit einem der japanischen Piloten sprach, die an dem Angriff teilnahmen. Wie erinnerlich, wurden im Verlauf der Schlacht zwei feindliche Schlachtschiffe und drei Kreuzer versenkt, während ein feindliches Schlachtschiff und ein Kreuzer beschädigt wurden. Der Bericht lautet:

„Am Morgen des 29. Januar machten unsere Aufklärer, die ständig diese Gebiete des Südpazifik abpatrouillierten, das Gros der feindlichen Flotte in den Gewässern südlich der Insel St. Christobal an der Südspitze der Salomonen-Gruppe aus. Die Aufklärer meldeten ihrem Stützpunkt sofort den Standort der feindlichen Schiffe. Weitere Meldungen besagten, daß die feindliche Flotte von drei Schlachtschiffen geführt wurde und daß sie weiter aus drei Kreuzern der A-Klasse und mehreren Kreuzern der B-Klasse bestand, die von einem Ring von Zerstörern umgeben waren.

Eine Atmosphäre der Spannung senkte sich auf den Stützpunkt herab, denn die langerwartete Beute war endlich in Sicht. Das erste aufsteigende Flugzeug war eine Verbindungsmaschine, der unmittelbar die erste Welle unserer Torpedoflugzeuge folgte. Auf dem Gesicht jedes Piloten war die Entschlossenheit zu lesen, seinen Auftrag zu erfüllen, selbst wenn es das Leben kosten würde.

Das Wetter war günstig. Unser Auftrag war, den Feind unter Ausnutzung des Zwielichtes anzugreifen. Während die Flugzeuge durch den südlichen Luftraum donnerten, hielt uns das Verbindungsflugzeug über die neuesten Positionen der feindlichen Flotte auf dem laufenden. Als wir an Ort und Stelle eintrafen, war der Himmel von den Strahlen der untergehenden Sonne gerötet. In wenigen Minuten setzte die tropische Dämmerung ein. Die Sicht war bei niedrig hängender Wolkendecke schlecht. Während jeder Pilot angespannt in die Weite blickte, um zuerst die feindlichen Schiffe auszumachen, gingen unsere Flugzeuge tiefer und tiefer. Da sahen wir die Kielwasserstreifen der Kriegsschiffe. Die Flugzeuge fegten dicht über der Oberfläche des Meeres auf den Feind zu. Der Kommandeur gab das Zeichen zum Angriff.

Noch hatte die feindliche Flotte das Flakfeuer nicht eröffnet. Selbst als die ersten unserer Flugzeuge in Formation über die feindlichen Zerstörer in gerader Linie auf die führende Haupteinheit zuflogen, schwiegen die Geschütze. Erst als das Führerflugzeug seine Torpedos abwarf, setzte die feindliche Flak ein. Die vom Kommandeur abgeworfenen Torpedos trafen das Schlachtschiff in der Mitte; dann fanden auch die Torpedos anderer Flugzeuge ihr Ziel.

Sobald unsere Aufgabe erfüllt war, flogen wir durch die feindliche Flaksperre hindurch ab. Die Nacht brach schnell herein, und die Dunkelheit, die uns beim Angriff unterstützt hatte, erwies sich jetzt als Nachteil. Unter Ausnutzung unserer Schwierigkeiten konzentrierte der Feind sein Flakfeuer auf uns. Einige der Flugzeuge wurden getroffen.

Gerade als wir abbrechten, flog eine zweite Welle von Torpedoflugzeugen die feindlichen Schiffe, auf denen es bereits brannte, an. Das Führerflugzeug ging, anscheinend in der Absicht einen Volltreffer zu erzielen, ganz tief herunter und warf einen Torpedo ab. Im gleichen Augenblick wurde es in Brand geschossen. Der Geschwaderkommandeur, der es steuerte, stellte das Flugzeug auf den Kopf und flog in die Kommandobrücke des feindlichen Schlachtschiffes hinein, während der ihm gebliebene Torpedo noch am Flugzeug hing. Das Schlachtschiff war ein einziges Flammenmeer, ehe es in die See absank.

Der Angriff war vorüber. Unsere Nachtlandung erfolgte ohne Zwischenfall, obwohl es völlig dunkel war.

Früh am darauffolgenden Morgen, dem 30. Januar, entdeckten Aufklärer ein beschädigtes feindliches Schlachtschiff, das von einem Kreuzer geschleppt wurde. Wieder wurde der Angriffsbefehl gegeben und ein Geschwader, das am Angriff der vergangenen Nacht nicht teilgenommen hatte, stieg auf. Diesmal war der Feind vorbereitet und sandte uns ein heftiges Sperrfeuer entgegen. Trotz des Regens der feindlichen Granaten erreichten unsere Flugzeuge ihr Ziel. Ein Torpedo nach dem anderen wurde auf die feindlichen Einheiten abgeworfen, die in Brand gerieten und dann absanken. Grumman-Jäger, die dem weidwunden Schlachtschiff Geleitschutz geben wollten, stellten sich zum Kampf, bei dem drei feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. So gewaltig unser Sieg war, hat er uns nur zehn eigene Flugzeuge gekostet."

Jetzt die Härte, dann der Sieg!

Schutz der Transportkolonnen und der Nachschubstützpunkte aufgefahren waren. Sodann bombardierten sie Ortschaften des rückwärtigen feindlichen Gebietes, die dicht mit Truppen belegt waren.

Ebenfalls hart und erbittert wurde östlich und nordöstlich von Charkow gekämpft. Der Feind rannte dort mit starken Kräften gegen die deutschen Stellungen an, doch wurde er überall in vorbildlicher offensiver Kampfführung abgeschlagen. An einer Stelle gelang ihm vorübergehend ein Durchbruch. Der 1. Generalstabsoffizier einer Division faßte schnell und entschlossen die verfügbaren Kräfte zusammen und vernichtete die eingedrungenen Sowjets. Auch im Kampfraum östlich und nordöstlich von Charkow waren die Verluste der Bolschewisten außerordentlich hoch. Ueber 4000 Tote bedeckten das Schlachtfeld, und 20 Panzer wurden abgeschossen.

Im Raum nördlich Kursk

halten nun seit Tagen heftige Schneestürme an. Sie erschweren die Kampfhandlungen und stellen an die Truppen höchste Anforderungen. Dennoch endeten zahlreiche Angriffe der Sowjets, die von starken Panzereinheiten unterstützt waren, mit einem großen Abwehrerfolg der deutschen Truppen. Wo der Feind in die deutschen Linien eindrang, wurde er vernichtet.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 15. Februar.

Süßes Sparen

Mutter hat eine Schar Kinder zu versorgen und da zu den schon größeren auch noch zwei kleinere zählen, kommt sie „gut hin" Nur mit dem Zucker, das macht ihr Sorge. Sie denkt bereits an den Sommer und Herbst. Da wird sie wieder viel brauchen und wenn sie die vorjährigen Erfahrungen zugrunde legt, dann weiß sie, daß es höchste Zeit ist, mit dem Zuckersparen zu beginnen. Aber wie? Sie überlegt — und hat eine Idee: Kinder, denkt sie, wollen begeistert werden, dann kann man alles von ihnen fordern — auch den zeitweiligen Verzicht auf etwas Gewohntes.

Bei der nächsten Kaffeestunde steht neben jeder Tasse ein leeres Geleegläschen und auf jedem Gläschen klebt ein Zettel und auf jedem Zettel steht ein Name: Annemie, Fritz, Klaus, Ursula. Also hat jedes der Kinder sein Gläschen. Die Kinder fragen neugierig, was das bedeuten solle und da erklärt es ihnen Mutter: Also, wenn der Sommer und der Herbst kommt, dann muß Mutter bereits wieder an den Winter denken, Pflaumenmuß einkochen, Früchte einwecken, Gelee bereiten. Das kostet Zucker, große Mengen von Zucker. Und deshalb müssen die Kinder der Mutter jetzt helfen, sonst steht sie im Herbst ohne Zucker da. Die Gläschen sind die Zuckersparkassen und die werden jetzt zu jeder Kaffeestunde auf den Tisch gestellt. Was sich jedes Kind beim Kaffee an Zucker vom Munde abspart, das darf es in die Zuckersparkasse geben. Die Mutter ist sehr gespannt, wer am meisten Zucker sparen wird und sein Gläschen am ehesten voll süßen Zuckers hat.

Inzwischen sind einige Tage vergangen und die Kaffeestunde hat einen besonderen Reiz bekommen. Fritz und Annemie sparen um die Wette und haben bisher auf jeden Zuckerkaffee verzichtet. Klaus und Ursula waren nicht gerade so ehrgeizig und haben nur einen Teil ins Gläschen geopfert. Gestern, am Sonntag, hat die Mutter vom Zuckersparen allgemein dispensiert. Denn sie ist klug und weiß, daß man den Bogen nicht überspannen soll — erst recht nicht beim Zuckersparen... bü—

Erste Gruppe der Meldepflichtigen

Männer bis zu 50, Frauen bis zu 25 Jahren

Auf Grund der Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 27. Januar 1943 über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung hat das Arbeitsamt Schwelm die erste Gruppe des meldepflichtigen Personenkreises aufgerufen.

Danach haben sich bis zum 24. Februar 1943 zu melden:

a) alle Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre (Stichtag 31. März 1943),

b) alle ledigen, verheirateten, verwitweten oder geschiedenen Frauen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahre (Stichtag 31. März 1943) ohne Kinder,

und zwar Männer und Frauen, die am 1. Januar 1943 nicht in einer beruflichen Tätigkeit standen oder die in nicht selbständiger Berufstätigkeit weniger als 48 Stunden wöchentlich tätig sind.

Wir weisen auf den Aufruf in dem Anzeigenteil dieser Zeitung hin.

— **Hohes Alter.** Wwe. Maria Wiemann, Hattingen, Bruchstraße 78, wurde gestern 83 Jahre alt. — Nachträglich unseren herzlichen Glückwunsch!

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Wir kommen am Mittwoch, dem 17. Februar, 15.50 Uhr, beim Parteigenossen Rech zu unserem Gemeinschaftsnachmittag zusammen. Alle Mitglieder sind herzlich dazu eingeladen.

— **Ein Gruß von jenseits des Polarkreises** traf vor kurzem ein. Darin heißt es: „Genau so wie in Norwegen erreicht mich und meine Kameraden aus Hattingen weit über den Polarkreis hinaus die Heimatzeitung. Ich und meine lieben Kameraden, die wir zusammen an einem Frontabschnitt kämpfen, grüßen alle unsere Lieben und Bekannten von einem frohen und gemütlichen Abend im hohen Norden. Die vier „Eisbären": Gefr. P. Wolk, Gefr. H. Suder, Gefr. A. Köster und Obergefr. Willi Schwarz." — Die Heimat dank herzlichst und wünscht ein rechtes Eisbärfell. Sie freut sich immer, wenn sie von ihren Jungens draußen hört und bewundert ihren ungebrochenen Mut, der ihr Vorbild und immer neuer Ansporn ist, auch das ihre nach besten Kräften zum Siege beizutragen.

Kurz gesagt, aber wichtig

— **Wehrmachtangehörige können sich immatrikulieren lassen.** Wehrmachtangehörige, die die Berechtigung zum Hochschulstudium erworben haben, können bei einer deutschen wissenschaftlichen Hochschule jederzeit eingeschrieben werden. Sie richten einen schriftlichen Antrag an den Rektor der Hochschule, an der sie später studieren wollen oder bereits einmal eingeschrieben waren. Sie können hierbei mit der Beschaffung der erforderlichen Unterlagen eine Person beauftragen, die sie dem Rektor gleichzeitig benennen. Wehrmachtangehörige, die diesen Weg beschreiten, erhalten das Recht, sich als Studenten zu bezeichnen, und werden an den Hochschulen als beurlaubt geführt. Studiensemester werden ihnen nur dann angerechnet, wenn sie von der Wehrmacht zum Studium beurlaubt oder kommandiert werden. hf l

— **Strengste Durchführung der Fremdenverkehrsanordnung.** In einem Aufruf wird den Betrieben des Fremdenverkehrs nochmals die strengste Durchführung der Lenkungsbestimmungen zur Pflicht gemacht, wenn schwerwiegende Eingriffe in den Fremdenverkehr vermieden werden sollen. Ein Gast, der die Kleiderkarte nicht vorlegt, darf nicht beherbergt werden. Die Eintragung hat alsbald nach der Ankunft zu erfolgen. Werden bei Kontrollen Kleiderkarten ohne Eintragung festgestellt, so erfolgt unnachsichtlich Strafanzeige gegen Wohnungsgeber und Gast. Aerztliche Zeugnisse werden für Heilbäder und heilklimatische Kurorte anerkannt, sie gelten für Kur- und Erholungsorte unter keinen Umständen als Ausweis der Erholungsbedürftigkeit. tl

Dichterstunde mit Dr. Heinrich Lühmann

Stark besuchte Kulturveranstaltung im Hattinger Rathaussaal

Es kann wohl für einen Dichter und Schriftsteller kein schöneres Erlebnis geben, als zu sehen, wie seines Geistes Kinder — Gestalten, Begebenheiten, Stimmungen — und seines Wortes Gewalt einen Kreis von Menschen in ihren Bann ziehen. Denn für die Menschen, zu ihrer Freude, Erbauung und Beseelung soll ja alle echte Kunst dienen. Von seinen Gesichten will der Dichter ihnen mitteilen, damit sie über der Fron des Alltags der großen Gedanken und Gefühle nicht entraten und ihren eigenen Standpunkt, ihr Schicksal, ihre Berufung darin erkennen und daran messen. — Ein festlicher Kreis und ein festlicher Raum erhöhten die Empfänglichkeit der überaus zahlreichen Zuhörer auch bei der gestrigen KdF-Kulturveranstaltung der Stadt Hattingen im Rathaussaal. Sie zu umrahmen, hatte man das Hofmann-Quartett, Bochum, mit den Herren Curt Hofmann (Violine), Ernst Wellershaus (Violine), Fritz Ludwig (Viola) und Otto Kaßler (Violoncello) gebeten.

Das Quartett setzte an den Anfang das Streichquartett C-Dur op. 74, 1 von Josef Haydn, das auch dem ungeschulten Ohr in der Fülle seiner harmonischen Farben und melodischen Themen gar lieblich klingt. Die vier Sätze (Allegro moderato, Andantino grazioso, Menuetto und Finale) erfuhren eine kontrastreiche und besinnliche Wiedergabe, je nachdem Tempo und Thema es erforderten. Wir denken dabei u. a. an die stille, oft fast überzarte Schönheit des Andantino oder an das eilfertige Finale, in dem die Synkope den Rhythmus belebte. — Als Abschluß diente das wesentlich strengere Streichquartett A-Dur, op. 41, 3 von Robert Schumann in zwei Sätzen (Adagio molto und Finale). — Quartette zu vier Streichinstrumenten sind empfindsame Angelegenheiten, besonders wenn sie vor einem lautlos lauschenden Auditorium geboten werden, und es erfordert schon eine hohe Meisterschaft und ein inniges Verschmelzensein, sie in reinem, quellklaren Klang aufblühen zu lassen. Das Hofmann-Quartett entledigte sich mit wahrer Künstlerschaft dieser Aufgabe.

Inmitten des warmen Saitenklanges stand die Dichterlesung Dr. Heinrich Luhmann's. Er ist kein Vortragskünstler, aber er wußte doch alle verborgene Schönheit seiner Geschichten eindrucksvoll zu vermitteln, so daß es ein überaus lebensvolles Erzählen wurde. Da war die Geschichte eines westfälischen Menschen, „der wirklich bei uns gelebt hat. Er hieß Klotz, und er war ein Klotz, der Bürgermeister von Soest. Es stieß sich mancher an ihm". Auch König Friedrich Wilhelm. Wie das geschah, das bildete den saft- und kraftvollen Inhalt der Historie. Prächtig paßte die Sprache zum Charakterbild der beiden Männer. Man sah ihn förmlich vor sich aufgepflanzt, den Klotz — „ein hingewälzter Baum und über das Gardemaß hinaus" — wie er, den Tod und die königliche Ungnade nicht fürchtend, sein „Recht muß Recht bleiben" vertritt ...

Es folgte ein kleines Kapitel aus der als Buch noch nicht erschienenen Novelle „Der Ehrengang", die im Siebenjährigen Krieg spielt. Der vorgetragene Abschnitt führte in das Quartier und — in die Seele des großen Friedrich und ließ ein eindringliches Charakterbild entstehen, das dem vielbeschriebenen heroischen Leben noch neue Tiefen zu geben wußte.

Eine kleine Anekdote von Sette, der Magd, stellte einen weiteren ungewöhnlichen Menschen vor die Hörer hin; einen Menschen, der urwüchsig und treu an seinem Platz seinen „Mann" steht. Dessen höchste Lust und höchster Lohn in dem seltenen Genuß eines Weizenmehlpfannkuchens begriffen ist. Ein armes Leben — oberflächlich gesehen. Ein tapferes, wertvolles Leben — an seiner Treue, seinem Fleiß und seiner Genügsamkeit gemessen. Eine gute und getreue Magd ...

Als Beispiel, Gleichnis und Anruf für uns Heutige kann man des Dichters Erzählungen aufnehmen, die aus dem Heimatboden erwachsen sind und für seine Menschen im besonderen geschrieben wurden.

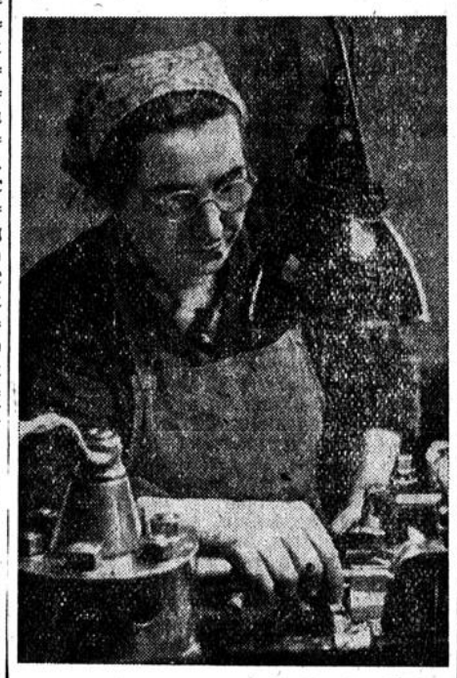
Die Hörer dankten — auch für die Musik — mit reichem Beifall.

Hermann Büscher.

Keine Scheu vor dem Betrieb

Die neueintretenden Frauen kommen auf den richtigen Arbeitsplatz. Weitgehende Fürsorge

Sicherlich haben viele der Frauen, die jetzt ohne Vorbildung und Berufsgewohnheit in Rüstungs- oder Verwaltungsbetrieben tätig werden müssen eine gewisse Scheu vor der neuen Aufgabe, die an sie gestellt wird. Häufig glauben sie, daß sie infolge ihrer mangelnden Vorbildung diesen Pflichten nicht gewachsen sein werden. Dazu ist zunächst zu bemerken, daß selbstverständlich auf die Eignung der einzelnen Frauen und, soweit möglich, auch auf ihre persönlichen Wünsche Rücksicht genommen wird. Der Einsatz erfolgt durch die Arbeitsämter, aber auch die Deutsche Arbeitsfront wird dabei ein Wort mitsprechen, und alle



(Bild: Zander)

diejenigen, die darüber zu entscheiden haben, besitzen eine langjährige Erfahrung in solchen Fragen. Die Gesamtheit hat auch ein Interesse daran, daß jede Arbeitskraft dort verwendet wird, wo sie sich am nützlichsten machen kann. Allerdings müssen sich die Frauen darüber klar sein, daß es jetzt nur auf kriegswichtige Tätigkeiten ankommt, und daß die Auswahl der Arbeit für die einzelne Frau sich in diesem Rahmen zu halten hat.

Was nun die Frage anlangt, ob berufsungewohnte Frauen für Arbeiten in einem Rüstungsbetrieb geeignet sind, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß infolge der technischen Durchbildung unserer Industrie eine Fülle von Tätigkeiten ausgeübt werden müssen, die keine besonderen körperlichen Anstrengungen erfordern und für die nur eine kurze Anlernzeit nötig ist. Für das Anlernen stehen in den großen Betrieben überall weibliche Anlernerinnen zur Verfügung, die in den Reichsschulen für Arbeitspädagogik der Deutschen Arbeitsfront ausgebildet worden sind und sich für ihre Aufgabe hervorragend eignen. Außerdem ist in jedem größeren Betriebe eine Soziale Betriebsarbeiterin vorhanden, deren besondere Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, daß jede weibliche Arbeitskraft eine ihr gemäße Beschäftigung findet. Die Tätigkeit der Sozialen Betriebsarbeiterin beschränkt sich übrigens nicht allein auf den Betrieb und den Arbeitseinsatz der Frauen, sondern sie kümmert sich auch um die persönlichen Verhältnisse der arbeitenden Frauen; sie greift beispielsweise ein, wenn im Haushalt der erwerbstätigen Frau durch deren Berufstätigkeit Schwierigkeiten entstehen, wenn Kinder zu betreuen sind usw. Zu diesem Zweck werden sämtliche Organisationen des nationalsozialistischen Deutschland, zum Beispiel die Frauenschaft durch Nachbarschaftshilfe, die NSV. usw., miteingesetzt. Auch sind die Werkfrauengruppen dazu berufen, den neu in den Betrieb eintretenden Frauen die Anlernzeit zu erleichtern.

Es sind also alle Maßnahmen getroffen, damit der Uebergang der bisher berufsungewohnten Frauen in die ungewohnte Tätigkeit sich reibungslos vollzieht. Was bei ihnen vorausgesetzt wird, das ist der gute Wille, sich in die Arbeit hineinzufinden, die im Interesse des Ganzen zur Erringung des Endsieges unbedingt geleistet werden muß. Mit dieser inneren Bereitwilligkeit aber darf, wie die Erfahrungen beweisen, in vollem Umfange gerechnet werden. bf l

Welper

— **Die Gaufilmstelle** zeigt am Dienstag, dem 16. Februar, um 17 Uhr, in der Horstschule den Film „Annelie". Der Film ist jugendfrei. Vorverkaufskarten sind, wie bisher, bei den Zellenleitern erhältlich.

Blankenstein-Welper

— **Morgen Nachuntersuchung.** Die Röntgenreihenuntersuchung (Nachröntgenaktion) findet für Blankenstein und Welper am Dienstag dieser Woche statt, und zwar in Blankenstein von 9 bis 11 Uhr bei Porlock und in Welper von 14 bis 18 Uhr in der Horstschule.

Bredenscheid-Stüter

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Am Dienstag, dem 16. Februar, 15.30 Uhr, findet bei Wevelsiep in Sprockhövel die Schulung der Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen statt. Wir benutzen den Autobus 14.50 Uhr von Wiedenkamp.

Linden-Dahlhausen

Die diamantene Hochzeit in Linden

Heute feiern die Eheleute Ludwig Schiffmann und Frau Johanna, geb. Oelert, Bochum-Linden, Dr.-C.-Otto-Straße 11, wie wir schon berichteten, das Fest der diamantenen Hochzeit. Die Stadtverwaltung überreichte eine Ehrengabe. Die Preußische Staatsregierung ließ durch einen Vertreter des Polizeipräsidenten ihre Glückwünsche übermitteln.

Steele

— **Kind als Opfer des Verkehrs.** Ein tragischer Fall trug sich am 12. Februar gegen 13.45 Uhr in Steele auf der Dahlhauser Straße zu. Hier lief ein 10jähriger Junge achtlos in die Fahrbahn und wurde von einem Lieferwagen angefahren. Mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen mußte das Kind dem Laurentius-Hospital zugeführt werden.

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

4. Fortsetzung.

Einen Mann, wie zum Beispiel jenen der ihr gerade gegenüber in einem Korbstuhl saß, hatte sie, wie sie sich ehrlich eingestand, eigentlich noch nie gesehen. Martinas Blick, unter den langen dunkelbraunen Wimpern, huschte nur einmal, zweimal über ihn hin. Er rauchte aus einer recht auffallenden weißen Meerschaumpfeife, die er in der aufgestützten Hand hielt. Seine Hände waren ungewöhnlich schön und gepflegt, sie bewegten sich mit der wohlabgerundeten Anmut präziser Instrumente. Martina vermochte nicht zu sagen, ob dieser Mann elegant war. Er war es ohne Zweifel. Allein das Gesicht, das er ihr sekundenlang zuwandte, war dunkel und schmal, ein wenig verlebt vielleicht, jedoch sehr kraftvoll und anziehend in einer seltsamen Art. Er trug einen kurzgestutzten Schnurrbart, seine Brauen waren sehr dicht und breit, die Augen groß, schiefergrau, völlig undurchdringlich. Martina sah sogleich wieder fort. Der Mann ließ einen prüfenden Blick an ihr herabgleiten, dann las er wieder in der Zeitung, als interessiere sie ihn nicht weiter. Martina hatte sekundenlang das Gefühl, als ob so ein Mann, aber nur so einer, ihr gefährlich werden könnte. Dieses Gefühl überrieselte sie blitzschnell wie ein Schauer.

„Gnädige Frau?" fragte der beflissene junge Herr in schwarzem Gehrock.

„Eh — für die Gräfin Dorival —" sagte Martina, — „sind Zimmer bestellt."

Der manikürte Finger des jungen Herrn glitt eine Liste hinunter und blieb an einem bestimmten Punkte stehen.

„Sehr wohl, Frau Gräfin. Zimmer zwölf und vierzehn im ersten Stock. Das Gepäck wird sogleich hinaufgeschafft werden." Er überreichte ihr einen Schlüssel, und sie folgte einem Boy zum Fahrstuhl.

Als sie an jenem Mann mit der Meerschaumpfeife vorbeikam, hob er, wie aus Zufall, den Kopf und sah ihr mit seinen grauen Augen ins Gesicht. Sein Blick war tief und forschend und Martina, als sie an ihm vorbeischritt, senkte die Lider.

In ihrem Zimmer packte sie ihre Sachen aus, hängte die Kleider in den Schrank und zog sich um. Dann öffnete sie das Fenster und blickte hinunter auf die Kärntner Straße. Das Gewimmel der Menschen hatte sich zu einem träg dahinfließenden schwarzen Strom verdichtet. Lieder wurden gesungen und Lampions herumgetragen. Die Luft war weich und warm, der Himmel wie dunkler Samt. Das Brausen der Stadt drang in ihr Zimmer und machte sie ein wenig benommen. Sie setzte sich vor den dreiteiligen Toilettespiegel, puderte ihr Gesicht und legte ein wenig Rouge auf die aufgeworfenen üppigen Lippen.

Sie war hungrig. Onkel Nando hatte empfohlen, bei Meißl und Schadn zu essen, und Martina, der es gleich war, wo sie aß, erkundigte sich, ehe sie das Hotel verließ, nach dem Weg. Er war nur kurz, wie sie erfuhr, und leicht zu finden.

Eine Menschenmauer schob sich an dem Hoteleingang vorbei, und zögernd blieb Martina stehen, wie ein Schwimmer, bevor er sich beherzt in die Fluten stürzt.

Martina trug jetzt ein Sommerkleid aus zyklamenfarbener Leinwand, reich mit Spitzen belegt, und einen runden Hut aus Roßhaargeflecht mit einer breiten Krempe, auf der ein Kranz aus blaßroten Rosen lag. In der Hand hielt sie einen Schirm mit silberverziertem Griff sowie einen mit grauen Perlen bestickten Pompadour. Als sie, ehe sie in den bewegten Menschenstrom hinaustrat, in den Spiegel blickte, der ihre ganze Gestalt erfaßte, war sie ein wenig verwundert über die Anmut und Eleganz ihrer Erscheinung, offenbar war es das gesteigerte Lebensgefühl in dieser erregenden und lockenden Atmosphäre, das ihrer Schönheit den Stolz und die Unwiderstehlichkeit hinzufügte.

Allein, als sie, mit dem seltsam verschleierten Blick, mit dem Frauen sich selbst im Spiegel ansehen, ihre eigene Erscheinung prüfend betrachtete, gewahrte sie, immer noch im Spiegel, die Erscheinung eines hochgewachsenen Mannes dicht neben sich, und indem fühlte sie auch schon seine Nähe und spürte den feinen Duft, der zuweilen von Männern ausgeht, den Duft nach Tabak, Kölnisch Wasser und irgendwie nach Leder. Martina erschrak und fuhr herum. Es war eben jener Mann mit den schiefergrauen Augen. Er stand so dicht neben ihr, daß diese Nähe allein sie schon empörte.

„Verzeihung —", sagte er, „wenn Sie erlauben, begleite ich sie zu Meißl, da Sie — wie Sie behaupten —", seine unheimlichen Augen wurden plötzlich in herausfordernder Art spöttisch, „den Weg nicht kennen."

Martina zog die linke Braue hoch empor und blickte auf die Schuhe des Mannes. Es waren Lackschuhe mit Stoffeinsatz, seitlich zum Knöpfen. Aber das gewahrte Martina gar nicht. Sie sagte: „Ich bitte, mich nicht zu belästigen." Dann schob sie die eine Schulter ein wenig vor, trat hinaus auf die Straße und fügte sich ein in das brodelnde Menschengewimmel.

Allein der Mann blieb an ihrer Seite, schritt neben ihr her, ein wenig vorgeneigt, da er erheblich größer war als sie, und offenbar in dem Bestreben, seitlich unter dem Hutrand in ihr Gesicht blicken zu können. „Sie begehen einen folgenschweren Irrtum", sprach er erstaunlich gelassen und geläufig weiter, „wenn Sie meine Annäherung als Belästigung bezeichnen. Sie geschieht vielmehr durchaus mit den besten Absichten und zu Ihrem Vorteil."

„Zu meinem Vorteil?

Martina begann, etwas Dunkles und Fernes zu fürchten. Sie hatte plötzlich das Gefühl, als gehe sie auf Watte. „Wie — wie soll ich das verstehen?" fragte sie verwirrt.

„Sie sind ebensowenig die Gräfin Dorival, wie ich der Kaiser von China bin."

Martina erschrak zutiefst.

Er aber lachte. „Mein Name übrigens ist Warduhne."

„Danach hat Sie niemand gefragt", versetzte Martina verwirrt.

„Auf Fragen kommt es auch niemals an, immer nur auf die Antworten. Es wird Sie vielleicht nicht interessieren, Gräfin, aber ich muß Ihnen eine Mitteilung von höchster Importanz machen." Er neigte sich noch ein wenig vor, und sie hörte seine Stimme nah an ihrem Ohr. „Ich liebe Sie, Gräfin. O bitte", rief er, als Martina zu einer zornigen Erwiderung sich zu ihm wandte, „antworten Sie nicht zu schnell. Sie waren lange fort, und ich konnte kaum noch erwarten, Sie jemals wiederzusehen — niemand konnte es erwarten und Gott mag wissen, was Sie veranlaßt haben mag, nach Wien zurückzukehren, nach allem, was geschehen ist. Ihr Mut und ihre Kühnheit sind ebenso bewundernswert wie Ihre äußere Schönheit. Es ist die Wahrheit und nichts als die reine Wahrheit, Gräfin, ich habe Sie in Nizza, in Bukarest, in San Sebastian gesucht — ach, überall habe ich Sie gesucht, wo Gerücht und Klatsch sie erblickt haben wollten, und gestern erst kam mir die Nachricht, Sie befänden sich in Wiesbaden. Einen Herzschlag lang war ich im Zweifel, als ich Sie vorhin plötzlich im „Erzherzog Karl" erblickte, ich wollte meinen Augen nicht trauen. Sie nannten sich Gräfin Dorival, das sagte mir gar nichts, aber dann traf mich Ihr Blick, ans schmalen Lidern, Ihre Augen, grün wie geschliffener Smaragd, und ich erkannte Sie. Das Wunder geschah mir, das ich seit zwei Jahren herbeisehne und an das ich kaum noch glauben wollte."

Seine Worte fielen auf Martina herab wie Wassertropfen auf eine Oelhaut, sie drangen nicht durch, glitten ab, nichts von allem, was er sprach, begriff sie, ausgenommen das äußerst bedrohliche Faktum, daß er sie als falsche Gräfin Dorival erkannt hatte. „Wie", fragte sie, „war doch bitte Ihr Name?"

„Warduhne — nichts davor, nichts dahinter, einfach Warduhne", versetzte er. „Ich hatte leider niemals Gelegenheit, damals, mit Ihnen bekannt zu werden, obwohl ich nichts sehnlicher herbeigewünscht habe. Zu jener Zeit waren Sie in der Tat vollkommen abgeriegelt, und es wäre keinesfalls ratsam gewesen, mit den mächtigen Freunden, die Sie besaßen, Händel zu suchen. Ich schätze, heute, nach zwei Jahren, ist dies alles vergessen und begraben. Oder nicht?"

Fortsetzung folgt.

VfL Bochum in Grund und Boden gespielt

Bochum 48 von Schalke 04 mit 10:0 geschlagen! / Marten—Borussia 1:8!

In Westfalen beschränkte sich der Meisterschaftsfußball auf zwei Treffen. In einem unvergleichlich schönen Spiel kanterte Schalke 04 den VfL Bochum 48 sicher mit 10:0 (5:0) nieder. Man kann sich nicht erinnern, die „Knappen" in einer derart fabelhaften Form gesehen zu haben. Der Glanzpunkt war Fritz Szepan, der einmal ganz „auf eigene Rechnung" machte. In Marten hatte sich die Arminia den haushoch überlegenen und großartig spielenden Borussen aus Dortmund mit 1:8 (0:4) geschlagen zu geben. Die beiden Urlauber Michalski als Halbrechter und Koschnieder als Sturmführer waren die Reißer des Gastes. Auf ihre Konten kommen auch die meisten Erfolge.

Einige Freundschaftsspiele ergänzten das magere Programm. In Herne hatte sich die Westfalia den Essener Helenen mit 0:3 (0:0) zu beugen. Bei Essen klappte es erst nach der Pause, während vorher der Angriff enttäuschte. Die Torschützen beim Gast waren Lücke und Arens. In Bielefeld gab es den Lokalschlager Arminia gegen Reichsbahn. Ueberraschend siegte die Reichsbahn, die in ihren Reihen einen Urlauber stehen hatten der für den Sieg den Ausschlag gab.

FC Schalke 04 — VfL Bochum 48 10:0!

5000 Zuschauer sahen die Schalker in folgen per Aufstellung antreten: Klodt; Hinz, Schweißfurth; Kempen, Tibulski, Zwickhöjer; Klodt, Szepan, Kanthak, Kuzorra, Urban. Was der Meister in diesem Spiel zu zeigen hatte, erinnerte an seine Glanzzeit. Man sah fabelhafte Kombinationen, eine unglaubliche Schnelligkeit und Durchschlagskraft und vor allem ein Schußvermögen, das begeisterte. Der Held der Schalker war Fritz Szepan, der mit einem ungeahnt ideenreichen Spiel aufwartete. Im Gegensatz zu sonst unternahm er am Sonntag viel auf eigene Kosten, schoß aus allen Lagen und machte dem Gegner unheimlich schwer zu schaffen. — Bochum wurde in Grund und Boden gespielt. Die Mannschaft war streckenweise einfach nicht da. Der Meister ließ dem Gast nicht einmal die Chance für das Ehrentor. Szepan scholl allein fünf Tore, während sich Urban (2), Klodt und Kuzorra einmal in die „Schützenliste" eintrugen.

Schalke 04	17	16	1	—	91:19	33: 1
VfL Altenbögge	17	11	1	5	61:42	23:11
SpVg. Röhlinghs.	17	10	1	6	45:29	21:13
VfL 48 Bochum	17	7	3	7	42:46	17:17
Westfalia Herne	17	7	2	8	46:45	16:18
Borussia Dortm.	17	6	4	7	44:44	16:18
Arm. Bielefeld	17	7	1	9	39:42	15:19
Alem. Gelsenkirch.	17	6	2	9	34:33	14:20
TuS Horst-Emscher	17	5	1	11	45:64	11:23
Arminia Marten	17	2	—	15	29:111	4:30

Am Niederrhein drei Spiele

Der Niederrhein hatte am Sonntag nur drei rückständige Spiele auf der Tageskarte stehen. Westende Hamborn siegte etwas glücklich über die überraschend starke Mannschaft von Union Krefeld mit 2:1 (2:0). Ein Elfmeterball wurde verschossen. Westende ist im Zahlenspiegel nun wieder mit Hamborn 07 punktgleich. Die Entscheidung liegt nach wie vor zwischen diesen beiden Mannschaften und TuS Helene Essen. Der SSV Wuppertal unterlag daheim gegen Rot-Weiß Oberhausen mit 0:7 (0:2). Die Bergischen müssen endgültig absteigen. — In Essen gab es das Lokalspiel zwischen dem ETV Schwarz-Weiß und Rot-Weiß, das die Gäste schmeichelhaft mit 4:3 gewannen.

Hamborn 07	12	8	3	1	34:11	19: 5
Westende Hamb.	12	9	1	2	39:17	19: 5
TuS Hel. Essen	12	8	2	2	65:21	18: 6
Duisburg 48/99	12	6	4	2	48:22	16: 8
Rot-Weiß Essen	12	7	1	4	44:31	15: 9
Rot-Weiß Oberhs.	13	6	3	4	40:27	15:11
VfL Benrath	13	4	1	8	23:31	9:17
ETV Schw.-W. Ess.	12	3	—	9	25:46	6:18
Union Krefeld	13	2	2	9	25:62	6:20
SSV Wuppertal	13	—	1	12	11:86	1:25

Neue Niederlage der Lindener

Bei den am Sonntag in der ersten Klasse Bochum ausgetragenen Meisterschaftskämpfen mußten sowohl der MBV Linden als auch SV Herbede schmerzliche Niederlagen einstecken. Die Lindener wurden in Eppendorf bei Schwarz-Weiß mit 3:0 (1:0) glatt geschlagen. Die Herbeder, Gäste der Bochumer Preußen an der Wasserstraße, unterlagen ihrem Gegner mit 4:2 (2:0). Während in der Halbzeit noch unentschieden 1:1 gespielt war, ist das Ende 6:2 für die Gastgeber. Witten 92 dagegen schlug den SV Altenbochum mit 4:1 (2:1). Damit ist der Fall eingetreten, daß am vergangenen Spielsonntag alle Platzvereine siegreich blieben.

Riemek vom VfL Bochum 48 wurde Sieger

Der zweite Lauf der Bochumer Waldlaufmeisterschaft gestaltete sich am Sonntag wieder zu einem vollen Erfolg. Es gab insofern eine Ueberraschung, als nicht der letzte Sieger, Uffz. Kramer vom LSV Bochum, erfolgreich war, sondern als Außenseiter Riemek, vom VfL Bochum 48. Der Essener Klus kam als vierter ein. Legge war nicht am Start.

Die Ergebnisse. Klasse A 6500 m: 1. Riemek (VfL Bochum 48) 19:30,6 Min.; 2. Kripplер (Ordn.-Pol. Recklinghausen) 19:34,8; 3. Lordt (RAD. Arnsberg) 19:37,8.

Mannschaften: 1. Rh. Bestwig, 26 Punkte.

Klasse B 2000 m: 1. Klenk (Lüdenscheid 08) 4:16,7; 2. Neuhaus (VfL Halver) 4:18,8; 3. Hoppe (TV Gladbeck).

Mannschaften: 1. TV Gladbeck 18 Pkt.; 2. VfL Bochum 48.

Klasse C Frauen 1200 m: 1. Berge (TuS Hörde) 5:31,9 Min.; 2. Obert (TuS Hörde).

Klasse B Jugend, 3000 m: 1. Wittermann (Post Dortmund) 10:48,6 Min.; 2. Hanse (Jahn Werdohl) 10:52.

Kriegsschieberin zum Tode verurteilt

In einem Jahre 22 Zentner Butter und 26 Zentner Käse ergaunert

Dortmund. Mit einer Kriegsschieberin größten Ausmaßes hatte sich das Sondergericht Dortmund zu befassen. Die 39jährige Ehefrau de Haan aus Dortmund war bei einer Lebensmittelgroßhandlung beschäftigt und hatte u. a. die Bearbeitung der Bezugscheine zu erledigen. Im Oktober 1942 ging sie dazu über, bei ihrem Arbeitgeber Bezugscheine zu unterschlagen, die auf diesen Scheinen angegebenen Mengen durch Veränderung der Zahlen zu erhöhen und die so verfälschten Scheine zu Einkäufen bei einer anderen Lebensmittelgroßhandlung für sich zu benutzen. Dabei fälschte sie Unterschriften, um ihre Verfehlungen zu verschleiern, und fertigte auch unrichtige Ausstellungen für das Ernährungsamt an. Auf diese Weise brachte sie sich in den Besitz sehr großer Mengen wertvollster Nahrungsmittel, und zwar hat sie sich durch ihre betrügerischen Machenschaften innerhalb eines Jahres etwa 22 Zentner Butter, 26 Zentner Käse und 3 Zentner Wurst sowie noch eine größere Menge Marmelade verschafft. Alle diese Lebensmittel hat sie im Schleichhandel abgesetzt, zum Teil zu hohen Ueberpreisen, zum Teil auch im Austausch gegen andere begehrenswerte Nahrungsmittel.

Selten hat sich ein Mensch in einem derartig großen Umfange gegen die Wirtschaftsbestimmungen vergangen wie die Angeklagte. Gerade jetzt, wo alle Kräfte des deutschen Volkes aufs äußerste angespannt sind, können aber Verbrecher vom Schlage der Angeklagten in der Volksgemeinschaft nicht geduldet werden. Obwohl die Angeklagte bisher noch nicht vorbestraft war, wurde sie wegen ihres kriegsschädigenden Verhaltens vom Sondergericht zum Tode verurteilt.

Hervorragendes Zuchtmaterial

Hamm. Mit 182 Bullen und 150 Rindern war auch die 177. Versteigerung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarz-weißen Tieflandrindes ausgezeichnet beschickt. Käufer aus Hessen, Waldeck und dem Rheinland zeigten besonders starke Kauflust. Ganz hervorragend war auch das Material an Zuchtrindern. Das Interesse war so groß, daß vor allem die westfälische Landwirtschaft ihren Bedarf an Rindern nicht zu decken vermochte.

Im Streit seine Frau niedergeschossen

Kaiserslautern. Im angetrunkenen Zustand bekam der 47jährige B. mit seiner Frau Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. B. bedrohte seine Frau mit dem Messer, und als diese vor ihm auf den Treppenflur flüchtete, zog er seinen Revolver und brachte seiner Frau einen lebensgefährlichen Halssteckschuß bei. Nach seiner Tat beging der Mann Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

Schwerverbrecher Fandel wieder festgenommen

Trier. Wie gemeldet, war es dem hier in Haft befindlichen Theodor Fandel nach einem Mordversuch an einem Gefängnisbeamten und nach der Verletzung eines Mitgefangenen gelungen, aus dem Gefängnis in Trier auszubrechen. Am Freitag ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Flüchtling wieder festzunehmen.

Westfalens neue Amateurboxmeister

Vollbesetztes Haus in Gelsenkirchen / Schöne Kämpfe

Westfalen war gut beraten, seine Endkämpfe der Amateurboxer um die Gaumeisterschaft nach Gelsenkirchen zu geben. Das Hans-Sachs-Haus war ausgezeichnet besucht und nach langer Zeit sahen die Boxsportfreunde in Gelsenkirchen wieder einmal sehr schöne Kämpfe. Adolf Heuser wurde vorgestellt und bekam viel Beifall. Im Leicht- und Weltergewicht sind die Titel noch nicht vergeben worden. In diesen zwei Klassen werden die Meister erst am 28. Februar im Städtischen Saalbau zu Hagen ermittelt. Den besten Kampf des Abends boten die zwei Klubkameraden Turek und Petermann vom BSK 19 Bochum, in dem sich Turck knapp die Punktentscheidung holte. Erich Pries vom gleichen Verein feierte einen schnellen, klassischen k. o.-Sieg und auch Altmeister Karl Schmedes war in seiner Ausscheidung in sehr guter Form. Wie sie kämpften:

Meisterschaftskämpfe. Bantam: Turek (BSK 19 Bochum) Punktsieger über Petermann (BSK 19 Bochum); Feder: Keßler (Luftw.-Sportverein Bochum) Punktsieger über Wagner (SpVgg. Holzwickede); Mittel: Pries (BSK 19 Bochum) siegt durch k. o. in der ersten Runde über Pawilowski (Westfalia Scherlebeck); Halbschwer: Schoppmeier (Siegfried Lothringen Gerthe) siegt durch Aufgabe von Ruda (SA-Standarte 137 Ludwig Knickmann Buer) in der ersten Runde (Verletzung); Schwer: Weirich (Dortmund) Punktsieger über Steckhan (Hagen).

Ausscheidungskämpfe. Leicht: Schmedes (Dortmund) siegt durch Aufgabe von Liedmann (Hagen) wegen Verletzung in der zweiten Runde; Welter: Scholl (SpVg. Holzwickede) Punktsieger über Spreitz (Westfalia Scherlebeck), Tomczak (Hüttenverein Dortmund) siegt durch Disqualifikation von Kozian (Westfalia Scherlebeck) in der zweiten Runde, Killmer (Dortmund) siegt durch Abbruch in der zweiten Runde (Verletzung) über Kaak (Recklinghausen), Meyer (SA-Standarte 137 Ludwig Knickmann Buer) Punktsieger über Nowack (Hagen).

Vier Titel nach Essen

Die Meisterschaftsveranstaltung der Amateurboxer des Sportbereichs Niederrhein gestaltete sich am Sonntag in der Elberfelder Stadthalle zu Wuppertal zu einem mustergültigen Kampftag, der trotz seiner kriegsbedingten Beschränkung bei den rund 2500 Zuschauern helle Freude und begeisterte Anteilnahme auslöste. Obwohl die Zahl der Bewerber aus dem Seniorenlager gegenüber den letzten Jahren sehr klein ausgefallen war, ließ es sich durch einige Nachnennungen doch noch ermöglichen, die Bereichsmeister in allen acht Gewichtsklassen festzustellen, wenn dabei z. B. auch im Schwergwicht weit leichtere Männer, als man das sonst gewohnt ist, in den Ring kletterten. Dazu gab es erfreulicherweise durchweg sehr gute Kämpfe, bei denen vor allem die Einsatzfreudigkeit aller Beteiligten gefiel. Als wirkungsvollsten Kampf darf man die zweite Ausscheidung im Federgewicht zwischen Klein (Hamborn) und Mertens (Neuß) hervorheben. Auch der neue Leichtgewichtsmeister Staranchinicz (Essen) hinterließ einen sehr guten Eindruck, während noch erwähnt werden muß, daß sein Landsmann Franz Koschir, der Deutsche Meister im Fliegengewicht, schon ganz aus sich herausgehen mußte, um den Bereichstitel sicherzustellen. Die neue Meisterliste, in der die Kruppstadt Essen nicht weniger als viermal vertreten ist, hat vom Fliegengewicht bis Schwergewicht folgendes Aussehen: Koschir (Essen), Mocilar (Wuppertal), Mertens (Neuß), Staranchinicz (Essen), Prandenbusch (Essen), Hillers (Hamborn), Fox (Essen) und Geven (Rheinhausen).

Die Ergebnisse

Fliegengewichts-Endkampf: Koschir (Essen) bes. Paluczek (Wehrmacht) n. Pkt.

Bantam-Ausscheidung: Hindrichs (Solingen) bes. Bocking (Hamborn) in der 3. Runde k. o. — Endkampf: Mocilar (W.-Elberfeld) bes. Hindrichs n. Pkt.

Federgewicht-Ausscheidung: Cremers (Dülken) bes. Geuen (Düsseldorf) n. Pkt. — Mertens bes. Klein (Hamborn) n. Pkt.

Endkampf: Mertens bes. Cremers n. Pkt.

Leichtgewicht-Endkampf: Staranchinicz bes. Bonsick (Düsseldorf) in der 3. Rd. k. o.

Weltergew.-Endkampf: Brandenbusch (Essen) bes. Nowak (Hamborn) n. Pkt.

Mittelgew.-Endkampf: Hillers (Hamborn) bes. Franssen (Düsseldorf) nach 50 Sekunden durch k. o. (Leberhaken).

Halbschwergew.-Endkampf: Fox (Essen) bes. Fresko (Rheinhausen) n. Pkt.

Schwergewicht-Endkampf: Geven (Rheinhausen) bes. Kahle (Duisburg). Geven erhielt zu Anfang der dritten Runde die Augenbraue aufgeschlagen, doch wurde ihm beim Kampfabbruch der Punktsieg zuerkannt, da er nach Punkten führt.

Verwerfliche Straftaten einer 21jährigen

Herne. Das Sondergericht Dortmund verhandelte in Herne gegen die 21jährige Ehefrau Deinhofer aus Bochum-Gerthe. Sie hat in vier Fällen Hand- und Brieftaschen entwendet. Um ihre Diebstähle ausführen zu können, erbot sie sich häufig alleinstehenden Frauen die Koffer zu tragen. Bei solcher Gelegenheit gelang es ihr, einige Handtaschen zu stehlen. Sie erbeutete dabei wertvolle Gegenstände, u. a. Geld und Lebensmittelmarken. Die Angeklagte hat bei der Ausführung ihrer Diebstähle einige Male die Verdunkelungsmaßnahmen ausgenutzt. Für ihre verwerflichen Straftaten erhielt sie vom Sondergericht eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Die Sicherung des Verkehrs auf der Straße muß besonders jetzt im Kriege auch während der Verdunkelung unbedingt gewährleistet sein. Lediglich unter Berücksichtigung der bisherigen Straflosigkeit und der Jugend der Angeklagten Deinhofer hat das Sondergericht von einer noch höheren Strafe abgesehen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm. 15.30—16.00 Uhr: Lied- und Kammermusik; 16.00—17.00 Uhr: Opernkonzert des Kasseler Staatstheaters; 17.15—18.30 Uhr: Bunte Melodien; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.20 bis 20.00 Uhr: Frontberichte und politische Sendung; 20.15—21.00 Uhr: Musiksendung deutscher Jugend; 21.00—22.00 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Bach bis Mozart; 20.15 bis 21.00 Uhr: Unterhaltende Musik; 21.00—22.00 Uhr: „Eine Stunde für dich".

Wir verdunkeln heute:

Von 17.42 Uhr bis 7.46 Uhr

Statt jeder besonderen Anzeige!

Der Herr über Leben und Tod rief heute plötzlich und unerwartet unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Wilhelmine Büschgens

geb. Tekolf

nach einem arbeitsreichen Leben und in steter Sorge für die Ihrigen zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der Anverwandten:
Alois Diedrichs und Frau Elli, geb. Büschgens.

Essen-Steele, Henglerstr. 23, den 12. Februar 1943.

Beerdigung am Mittwoch, 17. Februar, 9.20 Uhr, von der Leichenhalle St.-Laurentius-Krankenhaus.
Exequien 8.45 Uhr, im besonderen Fall um 10 Uhr.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Schellenberg nebst Kindern und Anverwandten

Welper (Friedensstraße 10), im Februar 1943.



Wir haben uns verlobt

Addi Wegener
Heinz Schmidt

B.-Linden Spritzenstr. 4 — Ostritz i. Sachsen
im Februar 1943

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt:

Ernst Kämpkes
Ellsabeth Kämpkes
geb. Lenz

Essen-Steele, den 15. Februnr 1943
Bochumer Str. 265



Mehrere tüchtige Frauen

für leichte Arbeiten in meiner Verpackungsabteilung für sofort gesucht. Die Einstellung erfolgt mit Genehmigung des Arbeitsamtes.

Caspar Poullig, Langenberg-Rhld., Hauptstraße 8, Fernruf 741—743.

Suche z. 1. oder 15. April nach Mecklenburg geb. junge **Kinderpflegerin od. kinderliebende Haustochter** mit etw. Erfahr. in Säuglingspflege zu meinen 3 Kindern und spät. Säugling. Nähkenntn. erwünscht. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderung an Frau Ingeborg Schwabe, Domäne Klein-Mulsow über Wismar in Mecklenburg.

Bürohilfe mit Kenntnissen in Masch.-Schreiben und Kurzschrift in Dauerstellung gesucht. Gegebenenfalls auch für halbe oder dreiviertel Tage. Eintritt zu jeder Zeit. Union-Theater, E.-Steele, Bochumer Str. 49. Ruf 5 89 29.

Für unseren Bezirk Balkhausen suchen wir zum 16. 2. od. 1. 3. einen durchaus zuverlässigen
Zeitungsboten -(Botin)
Die Heimat am Mittag, Ruf 2941 Hattingen

Weibliche Bürokraft

mit Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben gesucht.
Angebote unter Nr. 515 an die Geschäftsstelle in Langenberg oder Hattingen.

Gloria für Schuhpflege — sparsam verwenden!

Maurerlehrling gesucht.
Einstellungsgenehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Angeb. unt. Nr. 500 an die Geschäftsst. in Langenberg-Rhld.

Gewandte Kontoristin
für interessante, selbständige Tätigkeit für sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 514 an die Geschäftsstelle in Langenberg oder Hattingen.

Putzhilfe
für einige Stunden freitags und alle 4—6 Wochen für die Wäsche gesucht. Offerten unt. Nr. 1503 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Schlüsselbund
auf dem Wege Eickener Straße bis Güterabfertigung verloren. Abzugeben i. d. Geschäftsstelle in Hattingen.



Leeres Zimmer
baldmöglichst in Hattingen, Hüttenau oder Blankenstein gesucht. Offerten unt. Nr. 1509 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Handwagen
zu kaufen ges. Löwen-Apotheke, Hattingen-Ruhr, Kirchplatz.

Schlafzimmer
oder Kinderschlafzimmer zu kaufen gesucht. Offerten unt. Nr. 1504 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Tiefbaukinderwagen
weiß, gegen Sofa, Couch, Radio oder Kleiderschrank zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in E.-Steele

---

Zu verkaufen
1 Küchenschränkte, 150 RM.; 1 Herd, 100 RM.; 2 Bettstellen mit Matratzen, 60 RM.; 1 Eichenausziehtisch, 130 RM.; 1 Büfett, 2 Korbsessel, 60 RM. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in E.-Steele.

Guterhaltenes Motorrad
bis 500 ccm zu kaufen gesucht.
Hattingen, Weg zum Wasserwerk Nr. 13.

Gebr. Schlafzimmer
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in d. Geschäftsst. in Hattingen.

Herren-Fahrrad
dringend sofort gesucht.
„Die Heimat am Mittag", Hattingen, Ruf 2941



Komm zur Reichsbahn!

Kriegswichtiger und lebendiger Einsatz:

Zugschaffnerinnen
Aufsichtsbeamte
Fahrkartenverkäuferinnen
Kräfte für Fernmeldedienst
Wagenreinigungspersonal
Bürokräfte

Berücksichtigung Deiner Fähigkeiten und Vorbildung beim Einsatz!
Deine Meldung nimmt jede Stelle der Deutschen Reichsbahn entgegen.
Wenn das Arbeitsamt Dich ruft, melde Dich bei der Reichsbahn.

Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft!

Bekanntmachung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung.

I. Durch Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 27. Januar 1943 über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung sind

A alle Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr

B alle Frauen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr

zur Meldung bei dem Arbeitsamt ihres Wohnorts verpflichtet, soweit sie nicht nach folgenden Bestimmungen von der Meldung befreit sind.

II. Von der Meldung sind befreit:

1. Ausländer (dagegen sind Protektoratsangehörige, Schutzangehörige und Staatenlose meldepflichtig),
2. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen, sowie die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen,
3. Männer und Frauen, die mindestens seit dem 1. Januar 1943 in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, dessen Arbeitszeit 48 Stunden oder mehr in der Woche beträgt,
4. selbständige Berufstätige, die am 1. Januar 1943 mehr als fünf Personen beschäftigt haben. (Zu berücksichtigen sind nur solche Gefolgschaftsmitglieder, die mindestens 48 Stunden wöchentlich beschäftigt werden. Zu den selbständigen Berufstätigen rechnen alle im Handel, Handwerk, in der Industrie, in der sonstigen Wirtschaft oder in den freien Berufen selbständig tätigen Personen),
5. Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft voll tätig sind,
6. Männer und Frauen, die hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen tätig sind,
7. Geistliche,
8. Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder anerkannte private allgemeinbildende Schule (Mittelschule oder Höhere Schule) besuchen. (Demgegenüber sind die Schüler und Schülerinnen von Fachschulen z. B. von Handelsschulen oder Baugewerkschulen und die Studierenden an Universitäten und sonstigen Hochschulen meldepflichtig),
9. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind,
10. werdende Mütter sowie Frauen mit 1 noch nicht schulpflichtigen Kind oder mindestens 2 Kindern unter 14 Jahren, die im gemeinsamen Haushalt leben. (Kinder leben auch dann im gemeinsamen Haushalt, wenn sie vorübergehend außerhalb des Haushalts untergebracht sind, z. B. wie Kinderlandverschickung, Krankenhausaufenthalt).

III. Aus dem meldepflichtigen Personenkreis haben sich vorerst zu melden bis zum 24. Februar 1943

A alle Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr (Stichtag 31. 3. 1943),

B alle ledigen, verheirateten, verwitweten od. geschiedenen Frauen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr (Stichtag 31. 3. 1943) ohne Kinder,

und zwar Männer und Frauen, die am 1. 1. 1943 nicht in einer beruflichen Tätigkeit standen oder die in nicht selbständiger Berufstätigkeit weniger als 48 Stunden wöchentlich tätig sind.

Zu diesem Personenkreis zählen u. a. auch die Rentner, Pensionäre und Ruhestandsbeamte.

Zu den Aufgerufenen gehören ferner Männer und Frauen in nicht selbständiger Berufstätigkeit mit unbestimmter oder wechselnder Arbeitszeit, wie z. B. unselbständige Handelsvertreter, Makler, Agenten, Geschäftsreisende, Gelegenheitsarbeiter usw., auch mithelfende Familienangehörige haben sich zu melden. Die in Handwerk, Handel, Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbe selbständigen Berufstätigen werden vorläufig zur Meldung beim Arbeitsamt nicht aufgerufen, weil diese Personen durch eine besondere Aktion überprüft werden. Ebenso werden Besucher von Fach-, Berufs- und Hochschulen und ähnlicher Ausbildungsstätten später aufgerufen.

IV. Die Meldung hat schriftlich auf einem Formblatt zu erfolgen, das von dem Arbeitsamt Schwelm bzw. der Nebenstelle Hattingen bzw. den Bürgermeisterämtern Gevelsberg, Milspe-Voerde, Hasslinghausen, Blankenstein, Hattingen zu Winz und auf dem Lande von den vom Amtsbürgermeister bekanntgegebenen Stellen ausgegeben wird und von dort abzuholen ist. Mit dem Meldevordruck wird gleichzeitig ein Formblatt für die Bestätigung der Meldung (Postkarte) ausgegeben.

Die ausgefüllte Meldung ist zusammen mit der Postkarte dem Arbeitsamt in Schwelm, Viktoriastraße 20, durch die Post einzusenden. Die nach Eingang der Meldung vom Arbeitsamt erteilte schriftliche Bestätigung (Postkarte) ist sorgfältig aufzubewahren und bei Vorladung beim Arbeitsamt sowie bei Ausgabe der Lebensmittelkarten auf Verlangen vorzuzeigen.

V. Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann auch das persönliche Erscheinen anordnen.

VI. Personen, die sich freiwillig für den Kriegseinsatz zur Verfügung stellen und die noch kein Arbeitsbuch besitzen, erhalten an Stelle des Arbeitsbuches lediglich eine Ersatzkarte.

VII. Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu 1000 RM. erzwingen.

VIII. Meldepflichtige, die gegen die Verordnung vom 27. 1. 1943 und diese Bekanntmachung verstoßen, werden auf Antrag des Leiters des Arbeitsamtes mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

IX. Weitere Bekanntmachungen über den Aufruf der nach I meldepflichtigen Männer und Frauen folgen.

Schwelm, den 13. Februar 1943.

Arbeitsamt Schwelm.

Montag 15 Februar

Central Hattingen
7 Jahre Glück
Nicht für Jugendliche
Täglich
2.05, 4.20, 6.45 Uhr

Lichtburg Hattingen
Hab' mich lieb
Nicht für Jugendliche
Täglich
1.50, 4.10, 6.30 Uhr

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
7 Jahre Glück. Nicht für Jugendl.
Heute 4.10, 6.30 Uhr

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Vom Schicksal verweht. Nicht für Jugendliche. Heute 6.00 Uhr

Ufa-Tonhalle / Bochum
Ein Zug fährt ab. Nicht für Jugendl. Täglich 12.30, 3.10, 6.00 Uhr

Apollo / Bochum
Ihre Melodie. Jugendl. zugelassen
Täglich 2.15, 5.05 Uhr

Lichtburg / Bochum
Hab' mich lieb. Nicht für Jugendl.
Täglich 2.00 und 5.00 Uhr

Weltlicht / Bochum
Die Entlassung. Jugendl. üb. 14 J. zugelassen. Tägl. 2.00 und 5.00 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
Frontheater. Jugendl. zugelassen
Täglich 1.00, 3.15, 5.40 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
Rosen in Tirol. Jugendl. üb. 18 J. zugelassen. Tägl. 2.15, 4.40, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Anschlag auf Baku. Jugendl. ab 14 J. zugel. Täglich 2.45, 5.00 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Frontheater. Jugendl. zugelassen
Beginn 1.15 Uhr

Union-Theater Steele
Sieben Jahre Glück
Nicht für Jugendliche
Tägl. Hauptfilm
1.00, 3.10, 5.30 Uhr

Kammer-Lichtspiele Steele
Kleines Bezirksgericht
Jugendliche zugelassen
Tägl. Hauptfilm
12.30, 2.55, 5.25 U.

Städt. Orchester / Bochum

Donnerstag, den 18. Februar 1943, 17.30 bis gegen 19.15 Uhr,
im Stadttheater

Vormiete: **7. Haupt-Konzert**

Solist:
Professor Wolfgang Schneiderhan

Programm: **Hermann Blume:** „Meine Berge — meine Heimat". Symphonische Suite — Uraufführung
AntonDvorak: Violin-Konzert a-moll
Joseph Haydn: Symphonie Es-dur mit dem Paukenwirbel

Leitung: **Klaus Nettstraeter.**

Preise: 1,— bis 4,— RM. Karten an der Konzertkasse im Stadttheater.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.

Montag, 15. 2., 17—19.30 Uhr, Rot 7: „Der Troubadour"
Dienstag, 16. 2., geschlossen